DIE KERZE DES KREUZFAHRERS

Als Kaiser Friedrich Barbarossa seinen Kreuzzug zur Befreiung des Heiligen Landes unternahm, da zog mit ihm ein deutscher Ritter aus Köln. Der war ein tapferer Held — in jeder Schlacht bei den ersten Angreifern, bei jedem Sturm einer der ersten auf den feindlichen Wällen. Bei der Belagerung von Akkon aber geriet der furchtlose Kämpfer durch einen schweren Pfeilschuss in Todesgefahr. In seiner Todesnot machte er ein Gelübde: "Herr, wenn du mich wieder gesund werden lässt, dann will ich an deinem heiligen Grabe in Jerusalem eine geweihte Kerze anzünden und will sie brennend heimbringen nach Köln. Und dort will ich sie an einem Altare aufstellen, damit alle das Licht sehen, das an deinem Grabe entzündet wurde und das ihnen Liebe und Begeisterung für dich in ihre Seelen strahlen soll."

Der Ritter gesundete wieder, und er machte sich auf und zog nach Jerusalem. Dort am heiligen Grabe kniete er lange in heissem Gebet — und dann zündete er an einer der Lampen, die am heiligen Grabe Christi brennen, seine Kerze an, wie er's gelobt hatte. Hell brannte ihr Licht, als er es, mit der Hand die Flamme schirmend, durch die heilige Grabeskirche trug. Und so wanderte der Ritter weiter durch die Strassen der heiligen Stadt und auf den Wegen des Gelobten Landes, immer die brennende Kerze in der Hand tragend. Hundertmal, tausendmal erlosch das kleine Kerzenlicht im Sturm — tausendmal zündete es der Ritter wieder an und trug es weiter, der Heimat zu. Aber während der fromme Pilgrim sein Kerzenlicht schützte und schirmte, ging in seiner Seele eine wundersame Veränderung vor sich. Immer mehr, immer inniger wandte sich sein Sinnen demjenigen zu, dem seine fast kindlich fromme Tat galt, dem Heiland Jesus Christus. Wie in den Händen des Ritters die Kerzenflamme brannte, so strahlte in seiner Seele ein heiliges, himmlisches Licht auf — und als er heimkam nach Köln, um sein Gelübde zu erfüllen, als er die brennende Kerze auf einem Altar niederstellte, da brannte das Licht heiliger Gottesliebe so hell und licht in seiner Seele, dass er das Pilgergewand mit einem Mönchskleid vertauschte, um für den Rest seines Lebens Gott zu dienen. Als heiligmässiger Ordensmann starb der ehemalige Kreuzfahrer und ging heim zu Gott, um dessen ewiges Licht zu schauen. —

Als du geboren warst und man dich zur heiligen Taufe trug, da strahlte das Licht der Taufkerze in dein weit offenes, staunendes Kinderauge hinein. Da zündete Gottes Gnade in deiner Seel ein Lichtlein an, das nie mehr erlöschen sollte bis zu deinem Tode. Wie ist dieses Lichtlein behütet worden von sorgenden Händen! Wie gab man ihm heilige Nahrung der Lehre, der Mahnung, der Hilfe, der Seelsorge, damit dieses Licht immer klarer und reicher strahle! Dann kam der selige Tag, wo du zum erstenmal vor der Kommunionbank standest. Wie leuchtete da in deiner Seele die heilige Glut der Heilandsliebe! Und nun bist du, ich weiss nicht wie alt, ich weiss nicht wie glücklich oder wie unglück-

selig, ich weiss nicht wie angesehen oder missachtet, ich weiss nicht wie begütert oder wie arm — aber nun bist du durch dein Taufgelübde verpflichtet, das heilige Licht deiner Seele brennend zu bewahren und es hinzubringen vor deinen Gott.

Aber es wird keine leichte Aufgabe sein, die dir gestellt ist.

Ein Eiswind fährt durch die Welt, der möchte die heilige Flamme in deiner Seele zum Erlöschen bringen. Das ist der Eiswind des Unglaubens, der Zweifelsuch, der mit seinem kalten Hauche so verderbenbringend über die Blüten des Glaubens- und Tugendlebens in einer Menschenseele hinfährt, dass sie daran sterben. Er weht von allen Seiten her in dieser Welt, und es ist für viele Menschen schwer, sich seinem vernichtenden Sturmstoss zu entziehen. Halberfrorene, Ganzerstarrte liegen an den Wegen, die über die Erde gehen — sei auf der Hut, dass du nicht ihre bittergrosse Zahl vermehrst! Merke auf die heilige Flamme in deiner Seele und hüte sie gut!

Ein Glutwind fährt durch die Welt, der möchte die heilige Flamme in deiner Seele zum Erlöschen bringen. Das ist der heisse Hauch der Leidenschaften, der nicht weniger vergiftend und versengend wirkt wie der eiskalte Hauch des Unglaubens. Es kann keine Edelsblüte gedeihen, wo dieser Glutwind herrscht. Es muss jede reine Blüte verdorren, auf die er trifft. Achte also auf die heilige Flamme in deiner Seele und hüte sie gut!

Ein Sturmwind braust durch die Welt, der möchte die heilige Flamme in deiner Seele zum Erlöschen bringen. Das ist der Sturmwind des Leides und der Not. Der bricht und knickt, der entwurzelt und entlaubt, der stürzt ein und reisst nieder, der löscht so vielen die heilige Glut in der Seele aus. Habe du acht auf die heilige Flamme in deiner Seele und hüte sie gut!

Hüte sie gut, dass sie nicht aus Mangel an Nahrung erlösche! Keine Flamme brennt, wenn das Oel in der Lampe versiegt. Ohne Bild gesprochen: Empfange die Sakramente, bete, überwinde dich selbst, lies ein gutes Buch, suche dir sittliche Lebensideale in der Welt der Heiligen, kämpfe, ringe dich empor — aber schwanke und wanke nicht, sei beharrlich, lass dich nicht abbringen vom rechten Weg, sei getreu deinem Gott! Lass das heilige Feuer in deiner Seele nicht niederbrennen, das bis zum armseligen Fünklein geworden ist, was einmal leuchtende Flamme war!

Ob man an deinem Sterbebette einmal die Sterbekerze anzünden und dir in die erstarrende Hand geben wird—ich weiss es nicht. Aber in deiner Seele muss Licht und Glut sein, wenn deine Todesstunde kommt und die Stunde des Gerichts. Der barmherzige Gott wird den glimmenden Docht nicht auslöschen und das geknickte Rohr nicht brechen — aber wo nicht einmal mehr ein glimmendes Fünklein ist, da kann nur die ewige Nacht das endgültige Schicksal einer Menschenseele sein. Es mag sein, dass die heilige Flamme hundertmal in dir erlosch — zünde sie hundertmal wieder an. Und wenn es tausendmal sein müsste, dann tu es tausendmal. Aber komme nicht heim zum ewigen Gott ohne ein Lichtlein in deiner Seele — wer zum Lichte wandern will, in dem darf nicht die Finsternis wohnen.

DAS EWIGE GOLGATHA

Streng genommen müssten wir erlösungsbedürftigen Menschen zurückwandern in das Jahr 33, in das Todesjahr Jesu. Wir müssten unter das Kreuz von Golgatha treten und den umfangen, der am Kreuze für uns starb. Wir müssten eins werden mit dem Opferlamm am Kreuze, so dass sein Lebensopfer das unserige und unendlich wertvoll für unser eignes Lebensopfer würde.

Aber dieses Zurückschreiten in eine längst vergangene Zeit ist uns versagt. Und da wir nicht zum Kreuzopfer von Golgatha kommen können, muss das Kreuzopfer zu uns kommen. Der Gottessohn musste eine Form erfinden, um dieses unzureichende Wort zu gebrauchen, in der das Kreuzopfer dem Strom der Zeiten und seinen aus Menschengeschlechtern bestehenden Wellenspiel entrückt wurde; eine Form, in der das Kreuzopfer gleichsam überzeitlich und übergeschichtlich fortdauern konnte bis zum Ende der Welt.

Vielleicht ist das nicht gut genug ausgedrückt. Vielleicht ist es besser, zu sagen: Der Gottessohn hat seinen Kreuzestod in einer anderen, geheimnisvollen Form mitten in den Strom der Zeit hineingestellt als ein seinem Wesen nach ewig unwandelbares Geheimnis, an dem die Wellen der Menschengeschlechter vorüberrauschen und von dem sie alle die Segnungen der Erlösung mit sich nehmen können.

Diese Form aber, in der der Kreuzestod Jesu seinen Wirkungen nach fortdauert, ist das heilige Messopfer. —

Die Gedanken, die wir nun zu erwägen haben, sind so wichtig, dass jeder von ihnen eine kurze Zeit des Nachdenkens wert wäre.

Also wir sagten, das Messopfer sei das bis zum Ende der Zeiten fortdauernde Kreuzopfer Jesu Christi. Die Theologen haben nicht wenige und nicht wenig scharfsinnige Theorien darüber aufgestellt, worin denn das Wesen des Opfers bei der hl. Messe liege. Denn es ist klar, dass wenigstens nach aussen hin der Opfertod Jesu in der blutigen Form der Kreuzigung mehr von dem Charakter eines wirklichen Opfers an sich zu haben scheint als das Opfer einer heiligen Messe. Eine der bekanntesten unter diesen Opfertheorien hinsichtlich der heiligen Messe sagt, in der geheimnisvollen Trennung der beiden Gestalten, der des Brotes und der des Weines, werde der wahre Tod Jesu genau nachgebildet, der am Kreuze infolge der Vergiessung seines Blutes, der Trennung seines Blutes von seinem Leibe eintrat. Und da die Opfergesinnung, mit der sich Christus auch in der heiligen Messe seinem Vater anbiete, die nämliche sei wie jene, die ihn am Kreuze sterben liess, so sei das hl. Messopfer das nämliche Opfer wie das Opfer Christi am Kreuze — nur dass er sich in der hl. Messe mystisch und unblutigerweise opfere, während er am Kreuze den realen, blutigen Tod erlitt.

Es leuchtet nun unschwer ein, dass es bei den beiden hier in Beziehung stehenden Opfern auf die Gleichheit der Opfergabe und der Opfergesinnung und nicht auf die (blutige oder unblutige) Art der Opferdarbringung ankommt. Es ist ja auch beim Opfertode eines Menschen für sein Vaterland gleich, ob es der blutige Tod auf dem Schlachtfeld oder der unblutige auf einem Gewaltmarsch war, den ein Soldat für die Heimat erlitt; beidemal entscheidet die gleiche Opfergesinnung für den gleichen Wert dieser nur äusserlich verschiedenen Todesopfer.

*

In dem Messopfer als dem immerwährenden Kreuzopfer wird nun der Sohn Gottes in den eucharistischen Gestalten unsere Opfergabe, die wir Tag um Tag durch Priesterhände zum Himmel emporheben lassen. Es lässt sich keine grossartigere Opfergabe denken als diese. Den Gottessohn selbst heben wir empor zu Gottes Thron als den höchsten Lobpreis, mit dem wir den Vater zu ehren vermögen; als den wundervollsten Dank, den wir dem Vater entbieten können; als die ergreifendste Bitte, in deren Herzblut unser eigenes, tiefstes Sehnen strömt; als die reichste und vollgültigste Sühne, die arme Menschen dem unendlichen Gott anzubieten vermögen.

Von diesem Gedanken aus lässt sich auch jenes Kirchengebot in seinem ganzen Ernste erfassen, das uns gebietet: "Du sollst an Sonn- und Feiertagen die hl. Messe mit Andicht hören." Viele Katholiken scheinen niemals in den tiefsten Sinn diese Gebotes eingedrungen zu sein, wenn man sieht, wie lau sie in seiner Erfüllung sind. Viele meinen wohl, die Kirche rufe ihre Gläubigen an Sonn- und Feiertagen nur zu einer erbaulichen Versammung oder auch zu einer Art Parade in die Kirche. Nein — die dem zweiten Kirchengebote zugrunde liegende Absicht der Kirche ist eine ganz andere. Die Kirche geht von dem dogmatisch unanfechtbaren Grundsatze aus, dass wir erlöst worden sind durch den Opfertod Jesu Christi, und dass niemand

selig werden kann ohne Teilnahme an diesem Opfertode Jesu. Die Teilnahme der Katholiken an dem Opfertode Jesu aber besteht in seiner Teilnahme an der Messopferfeier. Diese Anteilnahme am Messopfer aber würde ihre Krönung erhalten in der hl. Kommunion — in der mystischen Eingliederung des Menschen in den sich hinopfernden Gottessohn. Wo die wirkliche Kommunion nicht möglich ist, mag sie einen Ersatz finden in der geistigen Kommunion, jedenfalls aber ist irgendeine Vereinigung mit dem mystischen Opfer des Gottmenschen notwendig, um uns der Früchte der Erlösung teilhaftig zu machen. Diese Erwägungen sind die Voraussetzung des Kirchengebotes: "Du sollst an Sonn- und Feiertagen die hl. Messe mit Andach hören." Wer die Voraussetzungen einmal gründlich durchdacht hat, der kann sich unmöglich den praktischen Folgerungen entziehen, die sich für einen pflichtbewussten Katholiken daraus ergeben.

Golgatha ist verewigt auf unseren Altären. Wer nimmt nicht in Sünde und Leid und Not seine Zuflucht gerne zum Kreuz? — Auf jedem Altare, in jeder hl. Messe wird wird es immerfort errichtet . . . warum also suchen wir anderswo Hilfe, wo uns wahrhafte Hilfe so nahe erreichbar ist? — —

—Dr. Ignatz Klug.

———o———

Gute Lehre

Der berühmte ungarische Dichter Sandor Petöfi, dem es fast immer an Geld fehlte, wollte einst auf einer Wanderung über einen Fluss setzen, trug aber nicht einmal soviel bei sich, um den Fährmann bezahlen zu können. "Freund," sagte er geheimnisvoll zu ihm, "fahrt mich hinüber; Geld kann ich Euch nicht geben, aber eine sehr heilsame Lehre." Der Fährmann stutzte zuerst, Petöfi versicherte ihm aber, dass diese Lehre Geldeswert besitze, und nun liess sich jener herbei, seine Bitte zu erfüllen. Drüben angekommen klopfte Petöfi dem Fährmann freundschaftlich auf die Schulter und flüsterte ihn an: "Macht's mit anderen nicht ebenso wie mit mir, sonst verdient Ihr nichts mit Eurer Fähre!" Sprach's und ging eilends weiter.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen

Der Protestantismus brüstet sich gewaltig, besonders in unseren Tagen und schaut mit pharisäischer Selbstgefälligkeit vielfach auf die katholische Religion herab. Da bekommt man oft genug zu hören, um wie vieles besser doch protestantischer Glaube sei und welche unendlichen Segnungen dieser Glaube der Menschheit gebracht.

Luther selbst dachte über diese Segnungen etwas anders. Wir wissen, dass ihn oft eine förmliche Verzweiflung erfasste, als er die traurigen Früchte sah, die allenthalben in deutschen Landen die neue Lehre zeitigte. Er sagt: "Unter dem Papsttum waren die Leute milde und gaben gern; aber jetzt, unter dem Evangelio, gibt niemand mehr, sondern einer schindet nur den anderen. Und je länger man das Evangelium predigt, je tiefer ersaufen die Leute in Geiz, Hoffart und Pracht." Das klingt nicht gerade sehr lobenswert. Luther schob die Schuld auf den Teufel. Als einst Katharina Bora ihn fragte: "Herr Doktor, wie kommt's, dass wir im Papsttum so hitzig, emsig und oft gebetet haben, jetzt aber ist unser Gebet ganz kalt, ja wir beten selten?" da antwortete der Herr Doktor darauf und sprach: "Der Teufel treibet seine Diener immerfort, die sind mühselig und fleissig in ihrem Gottesdienst."

Selbstverständlich bemühen sich protestantische Geschichtsmacher um allerlei Erklärungen für diese wenig erfreulichen Tatsachen. Allein es lässt sich nicht leugnen, dass Luther selbst ganz bestürzt war über die merkwürdigen Früchte, die seine Lehre alsbald eintrug. So sagte er: "Gott weiss, wie es uns schmerzt, wenn wir hören müssen, es sei vor der Zeit, ehe das liebe Evangelium aufging, alles fein still und friedsam gewesen; nun aber, da es sich im Volke verbreitet, werden alle Dinge zerrüttet, die ganze Welt bewegt und über den Haufen geworfen." Ein andermal sagt er: "Unsere Evangelischen werden jetzt siebenmal ärger, als sie zuvor gewesen. Dann nachdem wir das Evangelium gelernt haben, so stehlen, lügen, fressen und saufen wir und treiben allerlei Laster."

Die sog. Reformation brachte also schon damals keinen Segen, sondern Unsegen. Aus dem religiösen Zwiespalt folgten für Deutschland ferner die politische Zerrissenheit, die Greuel des Dreissigjährigen Krieges und der Untergang des deutschen Reiches. Ein grosser Teil Europas ward vom Herzen der Kirche losgerissen. Die einzelnen Landesherren wurden zu Despoten, so dass einer derselben seine Untertanen als Soldaten nach Amerika verkaufte. Gutsherren in Mecklenburg ahmten den Despotismus der Fürsten nach und verhandelten ihre Bauern wie Sklaven oder wie ein Stück Vieh. Die kirchliche Autorität, welche früher solchem Treiben der weltlichen Machthaber entgegentrat, war für einen grossen Teil Deutschlands gebrochen.

Der Heiland hat gesagt: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, denn jeder gute Baum bringt gute Früchte." Nach diesem Axiom müsste man auch unter den Religionen die wahre von den falschen erkennen an den Früchten. Wenn die Protestanten also nachweisen könnten, dass ihr Glaube die Menschen erheblich besser und sittlicher mache als der katholische, so hätten sie gewonnen.

Wie steht es nun damit? Ich will heute auf einige Punkte eingehen und zwar zunächst zu sprechen kommen auf Religion und Sittlichkeit. Wenn die protestantische Religion so unendlich besser wäre als der katholische Glaube, so müssten die protestantischen Länder und Städte in Punkto Sittlichkeit viel erhabener dastehen als die katholischen. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Moralstatistik weist ziffermässig nach, dass die germanisch-protestantischen Völker zu geschlechtlichen Extravaganzen viel mehr hinneigen als die katholisch- romanischen. Es steht fest, dass bezüglich der unehelichen Geburten Spanien, Italien, Frankreich viel besser dastehen als die protestantischen Länder Schweden, Norwegen, Dänemark. Was die Prostitution betrifft so stehen an der Spitze Hamburg, Berlin, London. In diesen Städten kommt schon auf 50—60 Einwohner eine Prostituierte. Mehr kann man doch in Unsittlichkeit nicht verlangen. Am besten stehen da Rom, Marseille, Strassburg, Lyon. (Auf 300—400 Einwohnern eine Prostitutierte.) Noch lehrreicher gestaltet sich ein Vergleich. Stellen wir beispielsweise zwei Länder nebeneinander: das protestantische England und das katholische Irland. Die Kriminalstatistik weist für das Jahr 1854 für England 210 Raubtaten auf, für Irland nur zwei. Irland hat allerdings dreimal weniger Einwohner, gleichwohl kämen auf Irland im Verhältnis 7.0 Raubtaten. Diebstähle in demselben Jahre in England 2140, in Irland 44. Die Keuschheit der irischen Frauen und Mädchen ist allbekannt. So kam in einem Distrikt Irlands durch

neun Jahre keine einzige uneheliche Geburt vor. Ueberhaupt ist der Prozentsatz der unehelichen Geburten für Irland: auf hundert Geburten drei uneheliche, in England sieben, in Schottland zehn. Mit anderen Worten: das protestantische England und Schottland stehen in der Sittlichkeit um das doppelte bezw. dreifache tiefer als dar arme, geknechtete, in den Staub getretene Irland.

Wenn also die protestantische Religion so unendlich viel besser ist als der katholische Glaube, dann müssten doch die protestantischen Länder in Punkto Sittlichkeit viel besser dastehen als die katholischen. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Der protestantische Moralstatistiker von Oettingen sieht sich gezwungen einzugestehen, "dass die germanischen Völker zu geschlechtlichen Extravaganzen mehr hinneigen als die romanischen".

Noch auffälliger gestaltet sich das Verhältnis bezüglich des Selbstmordes. Ein Volk, das sich glücklich fühlt, wird wenig Selbstmorde aufzuweisen haben; denn ein glücklich sich fühlender Mensch nimmt sich nicht das Leben. Der Selbstmord ist vielmehr meist eine Tat der Verzweiflung und zugleich mangelnden Glaubens. Die Statistik weist aber ferner nach, dass auf 1 Million Katholiken jährlich 50, auf 1 Million Protestanten jährlich 200 Selbstmorde kommen. Oder: das Königreich Sachsen (lutherisch) zählt auf 1 Million Menschen 400 Selbstmorde, die Rheinlande (katholisch) auf die Million 65.

Es ist ganz klar, dass, wie in der Sittlichkeit die katholische Kirche durch das Sakrament der Busse, durch den Beichtstuhl viel mächtiger auf ihre Kinder einzuwirken imstande ist als der protestantische Glaube, welcher dieses Hilfsmittel nicht besitzt, so die katholische Kirche in ihrer Lehre und ihren Heilsmitteln auch den Selbstmord einen viel wirksameren Damm entgegensetzt als die lutherische Auffassung. Oder wie erklären sich sonst diese für den Katholizismus so günstigen Ergebnisse der Moralstatistik? An ihren Früchten!

Protestantismus und Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie ist atheistisch, leugnet Gott überhaupt ab. Das hat Bebel offen erklärt: "Auf religiösem Gebiet erstreben wir den Atheismus." Jene Konfession wird also bestimmt das lebenskräftigere, richtigere Christentum besitzen, welche besser imstande ist, der Sozialdemokratie einen Damm entgegen zu setzen. Da steht es nun fest, dass, wie aus einer Berechnung der in den deutschen Wahlkreisen abgegebenen Stimmen bevorgeht, der Protestantismus mindestens sechsmal mehr Sozialdemokraten erzeugt als der Katholizismus. Als ein wesentliches Mittel im Kampfe gegen die Sozialdemokratie haben sich besonders die katholischen Arbeitervereine erwiesen. Den katholischen Arbeitervereinen wird daher allseitig das höchste Lob gezollt. Sogar die durchaus katholischfeindliche "Cölnische Zeitiung" schreibt:

"Den sozialdemokratischen, die ganze Welt in ihre Netze ziehenden Vereinen gegenüber ist es unbedingt nötig geworden, eben solche geschlossene Arbeiter-Vereine gegenüber zu stellen; der einzelne ist zu schwach und muss in diesem furchtbarsten aller Kämpfe unterliegen. Es ist das unbestrittene Verdienst der katholischen Geistlichkeit, in stiller, segensreicher Tätigkeit Hunderttausende von katholischen Arbeitern zu

solchen Vereinen zusammengeführt zu haben. Die Generalversammlung der Präsides dieser Vereine konnte daher in diesen Tagen in Cöln ein erfreuliches Bild dieses Wirkens entwerfen, ein Bild, das recht sehr das eingehende Studium und die Nachahmung evangelischer Arbeiter verdient."

Zu wiederholten Malen ist von Protestanten selbst hervorgehoben worden, dass die katholische Kirche auch auf sozialem Gebiete bedeutend mehr leiste als der Protestatismus. So sagt Professor Ludwig Eltester in Breslau in Konrads Jahrbüchern für Nationalökonomie: "Der Kaplan ist der einzige, der Herz zum Herzen mit dem Arbeiter redet, Frau und Kindern Rat erteilt, sie im Unglück aufrichtet, ihnen Segen, Trost und Almosen spendet. Ihm ist keine Stube zu eng, kein Arbeiter zu arm, kein Stolz hält ihn ab, selbst mit einem herabgekommenen Manne zu reden. Vergleichen wir hiermit die entsprechenden Leistungen der protestantischen Geistlichkeit, so müssen wir leider einen sehr bedeutenden Unterschied konstatieren. Stellen wir die bezüglichen Leistungen einander gegenüber, so wird man bei objektiver Beurteilung zugeben müssen, dass die sozial-politische Werktätigkeit der katholischen Kirche um ganz Bedeutendes jene der evangelischen übertrifft."

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!

Konfession und Nächstenliebe! Es ist eine allgemein feststehende Tatsache, dass auch Protestanten vielfach im Erkrankungsfalle sich lieber von katholischen barmherzigen Schwestern als von Diakonissen pflegen lassen. Was das numerische Verhältnis anlangt, so gibt es etwa 9,000 Diakonissen. Dem steht gegenüber, dass Frankreich bis 1903 allein 130,000 barmherzige Schwestern aufwies, dass die Schwestern vom hl. Vincenz von Paul über die Erde zerstreut 2,700 Häuser besitzen und etwa 30,000 Schwestern, dass allein die Diözesen Pader-Häuser besitzen und etwa 45,000 Schwestern haben, also bedeutend über die Hälfte sämtlicher Diakonissen. Und dies alles, obwohl das katholische Ordenswesen durch Staatsgesetze und Polizeimassregeln niedergehalten und anderseits die Diakonissen von den Regierungen gehegt und gepflegt werden. An ihren Früchten! Auf all dies werden Verfechter des Protestantismus natürlich verschiedene Einwendungen haben. Besonders gern weisen sie darauf hin und behaupten, dass die protestantischen Länder wie England und Preussen gegenwärtig an der Spitze der Zivilisation stehen und sich durch materiellen Wohlstand auszeichnen, während die romanischen Länder, z.B. Spanien, verelenden. Diese Behauptung wäre zunächst noch zu beweisen. Wenigstens ist Preussen keineswegs reicher als Frankreich, Dänemark nicht reicher als Belgien. Ausserdem ist Reichtum kein Prüfstein der wahren Religion. Im Gegenteil mahnt der Heiland dringend ab von der gierigen Erwerbung des Reichtums. Die wahre Religion wendet vielmehr den Sin des Menschen vom Irdischen ab und dem Himmlischen zu. Wenn der Reichtum entscheidend wäre für die Güte der Religion, dann müssten wir alle Juden werden, denn die Juden haben das meiste Geld, folglich müsste nach diesem Axiom der mosaische Glaube der wahre sein.

Ferner wird der Einwurf gemacht, dass es doch in manchen katholischen Ländern schlecht stehe. So z.B. sei es in Frankreich und mehreren Distrikten Oesterreichs mit der Sittlichkeit recht schlecht bestellt. Was Frankreich betrifft, so stände es dort höchst wahrscheinlich noch viel schlechter, wenn Frankreich protestantisch wäre, denn der Protestantismus besässe noch viel weniger Widerstandskraft gegen jene Uebel, und in Oesterreich ist in den betreffenden Distrikten die Eheschlieesung unnatürlich erschwert, daher so viele uneheliche Geburten. Man vergesse doch nicht den korrumpierenden Einfluss der Freimaurerei.

Die Freimaurerei sucht sich aber als Hauptplatz ihrer Tätigkeit die katholischen Länder aus, da die protestantischen ihr nicht so gefährlich erscheinen. Daher sucht sie hauptsächlich in katholischen Ländern die Menschen zu verderben.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!

———o———

Der berühmte Reitergeneral von Seydlitz

Der berühmten Reitergeneral von Seydlitz hatte als Fähnrich oft behauptet, ein Reiter, der sich mit dem Pferde gefangen nehmen lasse, sei ein Lump. Einst ritt er im Gefolge des Königs über die Brücke der Festung Glogau. Als sie auf der Mitte der Brücke waren, wurden auf den Wink des Königs die Zugbrücken vor und hinter ihnen aufgezogen und Friedrich wandte sich an Seydlitz mit den Worten: "Er ist mein Gefangener."

"Noch nicht, Majestät," antwortete der kühne Reiter, gab seinem Pferde die Sporen, setzte über das Brückengeländer in die Oder und schwamm an das andere Ufer. — Als Fähnrich war er hineingesprungen, als Rittmeister kam er heraus.

Die zehn Gebote für Eheleute lauten:

Ich will den Ehepaaren heut
Die zehn Gebote geben,
Wie treu sie hält, verbürgt sich selbst
Ein glücklich Eheleben.

Das Erste sei: "Er" ("Sie") allein
Soll Deines Herzens Gottheit sein!

Das Zweite ist: Durch Aug' und Mund
Tut stets Euch Eure Liebe kund!

Das Dritte fordert Eure Treu',
Wie schwer auch die Versuchung sei!

Das Vierte heisst: Die Lüge flieh,
Denn alles Unheil kommt durch sie!

Das Fünfte mach Euch gut zu eigen:
Ihr sollt einander nichts verschweigen!

Das Sechste lautet: Heiterkeit
Dem Hause Sonnenschein verleiht!

Das Sieb'nte: Kleine Streitigkeiten
Erledigt nie vor fremden Leuten!

Das Achte kündiget Dir an:
Sei Liebster, auch als Ehemann!

Das Neunte saget Deiner Frau,
Dass sie Dir voll und ganz vertrau'!

Das Zehnte schliesslich merkt Euch fein:
Liebt so, wie Ihr geliebt wollt sein!

DIE WEISHEIT DES HIMMELS

Chinesische Sinnsprüche

Diejenigen, welche wissen, sprechen nicht. Diejenigen, welche sprechen, wissen nicht. Es ist die Weisheit des Himmels, nicht zu sprechen, und doch wird ihm Antwort.

Wer kein Verdienst für sich in Anspruch nimmt, von dem wird es niemals genommen werden.

Du kannst Dir kaum in einem Jahre einen Freund machen, aber Du kannst ihn leicht in einer Stunde beleidigen.

Wer den Himmel beleidigt, hat niemand, zu dem er beten kann.

---o---

Es war ein Irrtum

Als sich der berühmte Prediger Monsabre eines Morgens in der Sakristei befand, trat eine Dame zu ihm herein und sagte: "Verzeihen Sie, Hochwürden, ich möchte heute zur hl. Kommunion gehen, aber ich fürchte ich habe diesen Morgen einen Fehler begangen. Als ich in den Spiegel sah, fand ich, dass ich schön sei."

"Geh in Frieden, meine Tochter," sagte Pater Monsabre, "das war keine Sünde, sondern ein Irrtum."

---o---

Das Gelübde

Bei einem Schiffbruch retten sich zwei Kaufleute auf einem Balken. Sie treiben schon stundenlang im Wasser, ohne Aussich auf Rettung. Da schickt der eine ein lautes Stossgebet zum Himmel: "Wenn ich gerettet werde, lieber Gott, will ich mein Haus verkaufen und das Geld einer wohltätigen . . ." — "Schliess' noch nicht ab, Moritz!" ruft ihm der andere zu, — "ich glaube, ich sehe Land!"

DIE GEMISCHTE EHE

Warum bekämpft Ihre Kirche die gemischten Ehen so scharf? Wenn sie so übel sind, warum machen Sie aus Geldrücksichten eine Ausnahme? Muss ein Nichtkatholik getauft sein, falls er eine katholische Person heiraten wollte? Ist es erlaubt, dass die beteiligten Personen bei einer gemischten Ehe zuerst nach dem katholischen Ritus verehelicht werden, und nachher, der Eltern der nichtkatholischen Partei wegen, vor einem Prediger verheiratet werden? Warum müssen alle Kinder katholisch erzogen werden? Warum werden gemischte Ehen nicht in der Kirche geschlossen?

Die katholische Kirche hat die gemischten Ehen von den frühesten Zeiten an verboten. Das lernen wir aus den Gesetzen, welche die verschiedenen Konzilien wie z. B., die Konzilien von Elvira (300), Laodicäa (343-389), Hoppo (393) und Chalcedon (451), erlassen haben. In modernen Zeiten haben die Päpste Urban VIII, Clemens XI, Benedikt XIV, Pius IX und Leo XIII die gemischte Ehe strengstens verurteilt.

Der Hauptgrund für das Verbot ist die Gefahr für den Glauben des Katholiken und für den Glauben der Kinder, die aus der Ehe geboren werden. Oftmals zeigt ein verbissener Ungläubiger oder ein bigotter Protestant nach der Ehe seinen Hass gegen die katholische Kirche, und sucht durch Hohn, durch schlechtes Beispiel und durch allerlei moralischen Zwang einen charakterschwachen, unwissenden oder leichtsinnigen Gatten zum Abfalle vom Glauben zu bringen. Die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten verliert durch gemischte Ehen alljährlich Tausende von Mitgliedern. Wenn Gefahr da ist, vom Glauben abzufallen, dann ist eine solche Ehe auch durch das göttliche Gesetz verboten (Kanon 1060).

Auch die Kinder solcher Ehen sind für den Glauben verloren. Der Einfluss nichtkatholischer Eltern, besonders einer nichtgläubigen Mutter, die nicht in die Kirche geht, und welche alles, was katholisch ist, in Frage stellt, wird ganz natürlich ein Hindernis für den Glauben und die Frömmigkeit der Kinder sein, wenn dieses nicht durch den Einfluss eines katholischen Vaters oder einer katholischen Mutter, den Einfluss der katholischen Schule und der Kirche überboten wird. Es geschieht auch oft, dass der Katholik stirbt und der Nichtkatholik wieder heiratet und die Kinder in einer fremden Religion erzieht.

Die Verschiedenheit in der Religion verursacht auch oft Streitigkeiten unter den Eltern, besonders wenn der nichtkatholische Gatte durch verbissene, voreingenommene Verwandte beeinflusst wird. Widerstreitende Ansichten über moralische Fragen, wie die Ehescheidung, die Geburtenbeschränkung und die Notwendigkeit einer katholischen Erziehung der Kinder, werden auch oftmals grosse Schwierigkeiten bereiten.

Die katholische Kirche gibt niemals eine Dispensation ohne gerechte und wichtige Gründe. Der Nichtkatholik muss nicht getauft sein, aber er muss schriftlich versprechen (cautiones), dass der Katholik nicht in der Ausübung seines Glaubens gestört werden wird. Beide Parteien müssen schriftlich versprechen, dass alle Kinder getauft werden, und im katholischen Glauben erzogen werden (Kanon 1061). Die Kirche hat in diesem Falle keine Wahl, denn sie ist durch das Gesetz Gottes verpflichtet, alles Mögliche zu tun, um ihre Kinder vom Verluste ihres Glaubens zu bewahren. Die Tatsache, dass die Nichtkatholiken gewöhnlich diese Versprechen bereitwillig unterzeichnen, beweist schon, dass ihr Glaube sehr schwach ist, und meistens bloss eine persönliche Auffassung ist. Sie sind meistens gleichgültig.

Das kanonische Gesetz (Kanon 1063) verbietet ausdrücklich, dass ein Katholik seine eheliche Zustimmung vor einem nichtkatholischen Prediger gibt. Ein Katholik, der sich dieses Vergehens schuldig macht, wird **ipso facto** exkommuniziert, denn diese Handlung schliesst eine öffentliche Anerkennung einer Häresie oder eines Schismas in sich ein. Es ist nicht billig, dass wir unsere festen Grundsätze aufgeben, bloss denen zu Gefallen, die nicht denken; denn wenn man glaubt, dass die erste Ehe bis zum Tode bindende Kraft hat, warum soll ein verständiger Mensch eine zweite, ganz sinnlose Zeremonie durchmachen? In Ländern, wo das Staatsgesetz fordert, dass alle Bürger eine Civilehe eingehen müssen, muss sich auch der Katholik diesem Gesetze fügen, damit ihm die bürgerlichen Wirkungen der Ehe nicht verloren gehen. Eine solche Civilehe wird bloss als gesetzliche Form betrachtet und hat absolut keine religiöse Bedeutung.

Die katholische Kirche verbietet hierzulande, dass gemischte Ehen in der Kirche eingegangen werden, um ihre

Missbilligung für solche Ehen zu zeigen. Sie werden entweder im Pfarrhause oder in der Sakristei geschlossen. Sie werden nicht aufgeboten, die Segnung des Ringes wird ausgelassen, und die Trauungsmesse wird ihnen verweigert.

Es ist nich wahr, dass die Kirche für Dispensen Zahlung verlangt. Das Konzil von Trient bestimmte (Sess. iv., De Ref. Mat., 5), dass Dispensen, wenn sie überhaupt gegeben werden, unentgeltlich gegeben werden. Verschiedene Päpste und die heiligen Kongregationen haben oftmals dessaelbe Gesetz promulgiert. Das Einzige, das erlaubt ist, ist eine kleine Gabe zur Unterhaltung der Kanzlei, und nicht einmal das wird von den Armen verlangt (Kanon 1056).

o

— Kaufe den Himmel, nicht als ob der Himmel so wohlfeilen Kaufes wäre, sondern weil der Herr gnädig ist. Hast du kein Geld, so gib einen Becher kalten Wassers. Der Himmel ist ein Kauf, ein Handel, und wir sind so saumselig! Gib Brod und nimm den Himmel; gib Kleines und nimm Grosses; gib Sterbliches und nim Unsterbliches; gib Vergängliches und nimmt Unvergängliches.

St. Chrysostomus.

*

— Gleichwie das Schwein nur erst nach der Abschlachtung Nutzen bringt, so wird auch der Geizhals erst nach seinem Ableben den Mitmenschen nützlich durch seinen Nachlass.

St. Bonaventura.

*

— Du magst was immer für Tugenden besitzen und durch was immer für gute Werke glänzen; wenn dir die Zierde der Keuschheit fehlt, so ist alles vergeblich. St. Hieronymus.

August, schau dass d' reinkommst!

Da war amal a Menagerie in Krautbergbach und die ist am Ringplatz gestanden. Es waren grausliche Viecher in der Menagerie. Ein Löwe war drinn, der hat gebrüllt wie a besoffener Auflader und an jungen Haifisch hab'n sie g'habt, der hat wie a Forell'n ausg'schaut und war in Spiritus eingelegt. A Riesenschlange hab'n sie g'habt, der hat der Kopf gefehlt, damit sie nöt beissen kann, aber dafür war s' mit Heu ausgestopft. Und a Zebra haben sie g'habt, das hat ausgeschaut, wie a junges Kalb, nur noch a bisserl blöder. Und Streifen hat's gehabt, die waren wunderschön. Na, die erste Vorstellung war am Sonntagnachmittag und der dumme August ist mit dem Zebra vor der Menagerie auf- und abgeritten, damit er Reklam' macht. Da fangt's zu regnen an. Zu tröpfeln. Auf amal schreit der Herr Direktor: "August, schau dass D' reinkommst mit dem Zebra, dem windverdrahten! Es tröpfelt . . . . und das Vieh ist ja nur mit Wasserfarben angestrichen!"

o

Ein feiner Scherz des Papstes

An einer Papst-Audienz nahm auch der Direktor eines deutschen "Hauses der göttlichen Vorsehung" teil und genoss die besondere Auszeichnung, dem Papst vorgestellt zu werden, der an ihn die Frage richtete: "Welches Amt bekleiden Sie?" — In seiner Befangenheit gelang ihm die Antwort nicht ganz nach Wunsch. Sie lautete: "Eure Heiligkeit, ich bin der Direktor der göttlichen Vorsehung." —

"So," erwiderte Pius XI. mit feinem Lächeln, "dann empfehle ich mich Ihnen ganz besonders, mein Sohn!"

Maria, die Besiegerin des Todes

(Zum 15. August)

Am Feste der Himmelfahrt Mariens feiert die Kirche den glorreichen Einzug des heiligsten Leibes Mariä in die himmlische Herrlichkeit. Seit jenem feierlichen Tage, da dieses Ereignis stattfand, ruht also die geheiligte, beseelte Arche des lebendigen Gottes, die ihren eigenen Schöpfer selbst einst im Mutterleibe empfing, in jenem Tempel des Herrn, der nicht von Menschenhänden erbaut ist; es jubelt darob ihr glücklicher Vorahne David; es vereinigen sich mit ihm die Engel; es feiern mit die Erzengel; die Kräfte verherrlichen sie; die Herrschaften jubeln ihr zu; die Mächte nehmen teil an der Freude; die Gewalten überfliessen von Wonne; die Thronen halten einen Festtag; die Cherubim singen ihr Lob; die Seraphim verkünden ihren Ruhm; und alle wahren Christen auf Erden freuen sich seither über die grosse, der Königin des Menschengeschlechtes erwiesene Ehre.

In den Himmel, das Eden des neuen Adam, Christi Jesu, tritt heute Maria ein. Sie aber ist ein beseelter, lebender Lustgarten, ein Paradies, in dem das Todesurteil über die Sünder getilgt worden ist, in dem der wahre Baum des Lebens blühte, in dem wir, die wir durch die Sünde Adams von Gnade entblösst wurden, wieder bekleidet worden sind mit dem weissen Gewande der Liebe und Kindschaft Gottes.

Heute feiern wir eine hohe Begünstigung der unbefleckten Jungfrau. Sie war auch nich von dem Schatten einer Anhänglichkeit an die Erde befleckt, sondern lebte nur von Gedanken an den Himmel und im Verlangen nach dem Himmel. Daher kehrte ihr Leib nicht in den Staub der Erde zurück, vielmehr fand sie ihre Stätte in den himmlischen Wohnungen, sie, die selbst ein atmender, lebender Himmel war.

Wie auch sollte sie, aus der wir alle jenen empfingen, der da ist "der Weg, die Wahrheit und das Leben", dem Tode gänzlich verfallen? Zwar unterwarf sie sich dem Gesetze ihres eigenen Sohnes, dass alle sterben müssen, und als Tochter des ersten Adam musste auch sie jenen Urteilsspruch auf sich anwenden, hat ja selbst ihr göttlicher Sohn, der das wahre Leben ist, sich nicht geweigert, von ihm betroffen zu werden und zu sterben. Aber nach diesem Zolle an die Natur wird sie höchst passend als die Mutter des lebendigen Gottes mit Leib und Seele zu Gott aufgenommen.

Eva hörte auf die Verführerstimme der Schlange und willigte ein in den Willen des höllischen Betrügers. Deshalb wurde sie mit den Wehen des Gebärens und den Schrecken des Sterbens gestraft, ihr Leib wurde dem Innern der Erde anvertraut, und ihretwegen werden zahllose ihrer Nachkommen in das schwarze Grab der Hölle versenkt. Die neue Eva jedoch, die Mutter der geistlich Lebendigen, hörte auf das Wort Gottes, das ihr durch den Engel verkündet wurde, und glaubte der Wahrheit. Durch die Ueberschattung des Hl. Geistes hat sie bei der geistlichen Begrüssung des Engels auf makellose, göttliche Weise den Sohn Gottes empfangen und ihn ohne Schmerzen geboren, für uns ist sie die Miterlöserin zum ewigen Leben geworden. Voll der Gnade, hat sie stets in allem Gott angehört und war stets auf's innigste mit ihm vereint. Wie also sollte sie vom Tode verschlungen werden, was sollte sie mit dem Dunkel des Grabes gemein haben, wie sollte sich mit ihrem Fleische die Verwesung vertragen, mit jenem Fleische, das das Leben geboren hat?

Für Mariens Leib ist deshalb mit Recht der geradeste, bequemste und leichteste Weg in den Himmel bereitet worden, er wurde bald nach ihrer reinsten Seele in die ewigen, glänzenden Wohnungen des Himmels aufgenommen. "Wo ich bin, dort soll auch mein Diener sein," sprach einst Christus, das Leben und die Wahrheit selbst. Um wie viel mehr muss nicht dann alsbald auch jene völlig bei ihm im Himmel sein und an seiner Glorie theilnehmen, die ihm auf Erden die würdigste Mutter war?

(Nach dem hl. Johannes von Damaskus.)

———o———

Die modernen Tänze

Der Herr Professor Schnüpferle ist an der Irrenanstalt angestellt. Er ist einer von den Menschen, die am liebsten zuhaus bleiben und nur selten ausgehen. Aber neulich hat er müssen mit seinem Bruder in die Hauptstadt fahren und dort sind sie spät nachts in einer Bar eingekehrt, weil sonst nirgends offen war.

"Mein," sagt der Herr Professor zu seinem Bruder und zeigt auf ein Weibsbild hin, das mit ganz ausgerenkten Armen und Füssen einen modernen Tanz getanzt hat, "mein, jetzt glaub ich fast, dass die vernünftigen Leut' im Irrenhaus sind und die Narren hier in der Bar!"

Von dem Laster der Undankbarkeit

Von Abraham a Sancta Clara

Vergessen ist ein hartes Wort und ein augenscheinliches Kennzeichen eines undankbaren Gemüts, eine wohl unmenschliche Tat eines rechtschaffenen Christen. Vergessen ist eine gründliche Ursache vielen darauffolgenden Unheils. Vergessen ist ein strafmässiges Beginnen eines untreuen Herzens und unachtsame Begräbnis der empfangenen Wohltat. Vergessenwerden ist ein jammerhegender Wortschwall. Vergessenwerden ist eine schmerzvolle Uebertreffung aller empfindlichsten Peinen. Vergessenwerdn ist ein Schmerz, welcher nicht sattsam kann beächzt werden. —

Die erzeigten Wohltaten vergessen, Treu und Freundschaft vergessen, Lieb und Aufrichtigkeit vergessen, in Summa: alles empfangene Gut vergessen, das ist eine Schändlich- und Undankbarkeit und macht billig einem vor Schmerz das Herz bluten.

Dergleichen undankbare Gesellen finden sich bei jetziger Welt in der Menge, welche alle Wohltaten gleichsam auf den Sand schreiben, ihre vorigen Freund und Guttäter (die öfters die neueste Ursach ihres Aufkommens gewesen), sobald sie zu Ehren und Würden kommen, nur über die Achsel ansehen, ja der erzeigten Willfährigkeit nicht nur allein vergessen, sondern solche noch mit schädlichem Undank und undankbarer Grobheit vergelten.

Ich, als armer Augustiner und Bettelmönch, bin einstmals in ein vornehmes Kloster gekommen. Da hat man mir einen schönen Saal gezeigt, welcher durchaus mit den schönsten Sinnbildern übermalt gewesen. Dabei war auch dieses, nämlich eine Tafel mit allerhand kostbaren Speisen und Gästen besetzt. Ein Schmarotzer mit feinem, geschmiertem Maul weiste den Gästen den Rücken und ging zur Türe hinaus mit beigesetzten Worten: — Er geht vom Tisch, das Maul abwischt.

Ist gar wohl gegeben: es finden sich ja dergleichen Schmarotzer, Tellerlekker, Schmecksbrätel, Gurgelbrüder, Maulfreund, Schlickenbrot, Tischnarren, Pastetendieb, Bröselkramer, Kalmäuser, Stürzenbecher, Tischkortisan, Aftergäst, Kucheltrabanten, Schmutzbärtel, usw. in der Menge, welche immer fischen und das Maul abwischen, ja, um das Ihrige zu ersparen oder ihre Armut durchzubringen, sich täglich bei fremden Tafeln einfinden. Wenn sie endlich ihren Bauch gefüllt, nehmen sie den Reissaus, geben Fersengeld; wenn sie dann zu etwas Erträglichem kommen, schwimmen sie oben wie das Pantoffelholz, vergessen aller erzeugten Wohltat, ja, schauen öfters ihren vorigen Freund nicht einmal an. O Undankbarkeit! ...

Ein Bein und Mark durchdringender Schmerz muss es dem König David gewesen sein, als sein ungeratener Sohn Absalon wider den König, seinen eigenen leiblichen Vater, gestritten und Krieg geführt, dass er ihn sogar aus seiner Burg und Residenz verjagt. Gleichen Schmerz müssen alle diejenigen Eltern empfinden, welche, wenn sie erwägen, was sie vor Ungemach mit ihren Kindern ausgestanden — nämlich Schmerzen in der Geburt, Plag und Mühsal in der Auferziehung, Sorg und Kummer in der Nahrung usw. — nichtsdestoweniger so undankbare Fratzen haben, welche öfters wider die Eltern aufstehen, murren und pochen, oder, wenn sie ein wenig zu hohen Aemtern kommen, sich ihrer Eltern schämen und solche nicht einmal vor Gesicht lassen. O schändliche Undankbarkeit! . . . .

O Kinder! O Kinder! Eure Jugend versaust gemeiniglich in ohnnützer Welt- und Geltverschwendung; klaubet doch aus der goldenen Zeit nur ein einziges Stündlein, damit Ihr Eure bedrängten Eltern von der Tiefe herauszieht und erlöst; aber vergesset sie nimmer! Denn was könnte man Erschrecklicheres sagen als: Eurer verstorbenen Mutter vergessen, Eures liebsten Vaters vergessen, Eurer treuesten Schwestern vergessen, Eurer besten Freunde vergessen? -Vergessen? Ei, das ist unmöglich!

Der der ist wohl vermessen,
Der alles tut vergessen.

———o———

Auf der Polizeiwache

Herr Kracherl: "Ich habe eine Flasche Rum verloren; ist sie vielleicht abgegeben, Herr Wachtmeister?"

Polizeibeamter: "Die Flasche nicht, aber hier schnarcht der ehrliche Finder."

———o———

Die Festsitzung

Lehrer: "Anlässlich der Einweihung unserer Schule findet zuvor eine Festsitzung statt. Was versteht man unter einer Festsitzung?"

Schüler: "Wenn die Herren die ganze Nacht bis früh morgens sitzen bleiben."

Die Reue, das Allernotwendigste

Wir müssen unsere Sünden beichten. Aber die Beicht muss beseelt werden durch eine wahre echte Reue. Ohne Reue ist die Beicht ungültig, zwecklos und wirkungslos. — Was ist die Reue? "Reue besteht nicht in Gefühlsausbrüchen und Tränenergüssen". Gewiss glücklich der Mensch, den das Bewusstsein seiner Schuld so ergreift, dass er darüber weinen kann! Aber manche Augen füllen sich leichter mit Tränen, als das Herz, das zu ihnen gehört, sich mit Reue füllt. Reue sieht zurück in die Vergangenheit und spricht: "Allwissender und allheiliger Gott! — Ich habe gegen deinen Willen und gegen deine Güte gefrevelt, und das tut mir von Herzen leid!" — Reue sieht in die Zukunft und spricht: "Herr ich will anders werden von dieser Stunde an! Ich will dich nich mehr beleidigen und wachsam sein, um nicht zurückzufallen in alte Fehler!" — Reue braucht nicht viele Worte zu machen; es kommt alles an auf den bestimmten und festen Willen im Menschen, der austilgen möchte, was er nur austilgen könnte, — der vermeiden will alles, was sich trennend zwischen die Seele und Gott stellt. (Joh. Klug). — Reute besteht also in dem festen Willensentschluss: Herr, es tut mir leid, dass ich gesündigt habe! Ich sage mich los von meiner Sünde! Ich will nichts mehr von ihr wissen! Ich will anders werden! — Auf griechisch heisst Reue Metanoia; dieses Wort drückt das Wesen der Reue klar aus. Metanoia heisst Umdenken, Umsinnen, Umwollen; dieses Wort Umdenken drückt die zwei Momente der Reue aus: 1) ich sage mich los von dem Bösen; 2) ich wende mich dem Guten zu und tue das Gegenteil von dem, was ich getan.—

*

Unter Verwandten

"Ich hätte ja, liebe Tante, die Anna gern geheiratet; aber ich finde, sie ist zu dumm für mich." — "Ganz recht mein Junge, Du musst eine Frau bekommen, die Verstand für zwei hat."

Die Reue ist zur Beicht unerlässlich notwendig. Wer sich nicht in aufrichtiger Reue innerlich losgesagt hat von der Sünde, den kann kein Priester lossprechen. Hat er aber Reue, dann gibt es keine Sünde, die nicht verziehen werden könnte. —

Eine italienische Legende aus dem Mittelalter erzählt: Es war ein Räuberhauptmann, der hatte sein ganzes Leben von seiner Jugend an mit Raub und Mord und Verbrechen aller Art ausgefüllt. Doch durch das Gebet eines frommen Mönches bekehrte er sich vor seinem Tode. Als er starb, und als seine Seele vor dem Richterstuhle Gottes stand, kamen auch die Teufel und die Engel zum Throne Gottes und stritten um die Räuberseele. Der göttliche Richter hielt die Waage seiner göttlichen Gerechtigkeit in der Hand. Da traten die Teufel hervor und warfen alle Schandtaten und Sünden und Verbrechen des Räuberhauptmanns hinein in die eine Waagschale, und siehe, sogleich sank die Schale tief, ganz tief. Da jubelten die Teufel und schauten triumphierend hinüber zu den Engeln; denn sie sahen, dass die Engel keinerlei guten Werke in den Händen trugen, und die Engel konnten auch keine guten Werke von dem Räuber vorzeigen. Aber eines hatten sie von dem Sterbebett des Räubers mitgebrach: es war ein Tuch benetzt und nass von den Reuetränen des Sünders; sie traten hinzu und legten das betränkte Tuch in die andere Waagschale; und was geschah? Diese Waagschale sank tief und immer tiefer und die Schale mit den Sünden und Verbrechen stieg ganz hoch in die Höhe. Da wichen die Teufel knirschend und enttäuscht von dannen, die Engel aber dankten Gott und priesen seine Barmherzigkeit.

Uns aber will die Legende sagen und sagt die Legende: Wahre Reue mach die Lossprechung gültig und tilgt durch sie auch die grössten und schwersten Sünden. —

*

Ja, manchmal macht die Reue die Lossprechung sogar gültig ohne Beicht oder ohne eigentliche Beicht, nämlich in den Fällen höchster Not, wenn eine Beicht oder eine vollständige Beicht nicht möglich ist. — Bekannt ist der schreckliche Untergang des englischen Schiffes "Titanic", vor einer Reihe von Jahren. Dieses Schiff war in England gebaut und ein Wunder der modernen Schiffsbautechnik. Aber bei seiner ersten Ausfahrt stiess es mit einem Eisberg zusammen und versank nach kurzer eZit in den Fluten des Meeres. — Zwei katholische Priester gingen mit unter. Sie standen auf dem Schiff und erteilten die Lossprechung ohne Beicht — eine Beicht war ja nicht mehr möglich; — und wer Reue hatte, dem wurden seine Sünden verziehen, und seine Seele wurde gerettet. Wie ein ergreifendes Symbol dieser Rettung wirkte es, dass die Musikkapelle des untergehenden

Schiffes bis zum letzten Augenblick das Lied spielte: "Nearer my God to Thee!" "Näher, mein Gott, zu Dir!" — So kann die Reue ohne Beicht die Lossprechung gültig machen, aber niemals eine Beicht ohne Reue. —

*

Wie erweckt man die Reue? Einige Winke! Schau hinter dich in die Vergangenheit und zähl', wenn du kannst, deine Sünden! — Schau vor dich in die Zukunft und sieh den Richterstuhl Gottes, dem du dich immer und unaufhaltsam näherst, und von dem dir vielleicht bald das furchtbare Wort entgegenschallt: "Gib Rechenschaft!" — Schau hinab und sieh die Straforte der göttlichen Gerechtigkeit, die Hölle und das Fegfeuer, und frage dich: Welche Strafe habe ich für meine Sünden verdient? — Schau hinauf und sieh auf Calvariae oben das Kreuz und an dem Kreuz deinen sterbenden Heiland und sage dir: "Das habe ich durch meine Sünden angerichtet!" —

Heb' dein Aug' und dein Gemüte,
Sünder, zu dem Berge hin!
Schau mein Leid und meine Güte!
Schau, ob ich dein Heiland bin!
Also ruft vom Kreuzesstamme,
Dir dein Jesus sterbend zu.
Ach, darum die Sünd' verdamme!
Suche bei ihm Heil und Ruh'!

*

Woran erkennt man, ob die Reue echt ist? Die Reue ist echt, wenn du dich wirklich bessern willst; die Reue ist echt, wenn du wirklich die schwere Sünde und ihre nächste Gelegenheit meiden willst; die Reue ist echt, wenn du die Sünde wieder gut machen willst.

Mache deine Beichte gut! Rufe den hl. Geist um Hilfe! Sprich zu ihm: "Herr, mache Licht in meiner Seele, dass ich meine Sünden in ihrer ganzen Hässlichkeit erkenne! Rühre mein Herz, dass ich sie gut bereue. Stärke meinen Willen und meinen Vorsatz! Dann beichte aufrichtig! — Und es wird sich erfüllen das Wort des Propheten Isaias: "Kommet und rechtet mit mir! spricht der Herr. Und wären eure Sünden wie Scharlach, so sollen sie werden weiss wie der Schnee, und wären sie rot wie Purpur, sie sollen weiss werden wie Wolle!" K.

———o———

"Was I' will, habt Ihr nöt!"

In die Stadtapotheke kommt ein Mann.

"Was wollen Sie?" fragt der Apotheker freundlich.

"Hm!" sagt der Mann. "Was I will, habt Ihr jo so nöt!"

"Aber bitte! Soll es ein Viehpulver sein?"

"Das nöt!"

"Oder ein Mittel zum Schwitzen?"

"Dös auch nöt!"

"Oder ein Insektenpulver!"

"Dös schon gar nöt!"

"Ja, was wollt Ihr denn dann, lieber Mann?"

"Ist so für nix, wenn ich's gleich sag'. Ihr habt es ja nicht. A Stiefelwichs brauch ich!"

———o———

Weise Antwort

Aristipp, der griechische Philosoph, wurde einmal von einem Freunde gefragt, zu welcher Art von Frauen er ihm rate. Er entgegnete darauf: "Ich kann Dir zu gar keiner raten, denn wenn sie schön ist, wirst Du von ihr hintergangen, ist sie hässlich, wird sie Dir missfallen; ist sie arm, wirst Du ruiniert, ist sie reich, wirst Du ihr Sklave; ist sie geistreich, wirst Du verachtet, ist sie unwissend, wirst Du Dich langweilen und ist sie böse, dann hast Du die Hölle."

———o———

Montenegrinische Sprichwörter

Besser eine Unze Verstand, als hundert Unzen Beistand. — Flehe zu Gott, aber rudere ans Ufer. — Wasser und Feuer sind treffliche Diener, aber schlechte Herren. — Je grösser der Kopf, dest grösser das Kopfweh. — Wer nicht anzündet, kann auch nicht leuchten. — Aus schwarzer Erde spriesst weisses Korn. — Jeder hält seinen Esel für schneller als eines andern Ross.

Bedauere

Der Herr Doktor untersucht den Herrn Mopsmann. "Ihr Husten gefällt mir nicht!" sagt der Herr Doktor.

"Bedaure!" sagt Herr Mopsmann. "Einen andern hab' ich nicht!"

o

Auch ein Ehehindernis

In einer Mädchenschule wurden im Religionsunterrichte die Ehehindernisse erwähnt. Bei der Wiederholung fragt der Religionslehrer: "Gibt es noch andere Ehehindernisse ausser den genannten?" — Schlagfertig antwortete ein Mädchen: "Wenn keiner kommt!"

o

Suppen mit . . . . .!

"Kellner, gestern war in meiner Suppe ein hinterer Kragenknopf. Heute finde ich darin einen Kragenknopf für vorn."

"Vielmals Verzeihung."

"Ich bin gar nicht böse," meinter der Gast, "aber verraten Sie mir, an welchem Tag Sie Krawatten in die Suppe tun."

o

Eine alte Grabinschrift in Prag

Eine alte Grabinschrift in Prag weist folgenden Text auf: "Hier ruht Mizzi Kral, Wenzel Krals erste Frau." "Hier ruht Anna Kral, Wenzel Krals zweite Frau." "Hier ruht Fanda Kral, Wenzel Krals vierte Frau." "Hier ruht Wenzel Kral endlich in Frieden."

o

Deshalb trägt sie Trauer!

Frau Scharmeier (erstaunt): "Was, Frau Karmüller, Sie tragen Trauer? Was ist denn? Wer ist denn g'storben?"

Frau Karmüller: "G'storben ist niemand. Aber ich war doch Witwe, bevor ich meinen zweiten Mann geheiratet habe. Heut' hab' ich einen Streit mit meinem Mann gehabt und daher trage ich Trauer um meinen verstorbenen Mann, damit sich mein Jetziger ärgert!"

o

Zu Hilfe!

Junge Frau atemlos auf dem Dienstvermittlungsbüro: "Grad ist mir meine Köchin mitten beim Kochen davongelaufen; ist vielleicht eine da, die gleich weiterkochen kann?"

China und Europa

Nach einer Leichenfeier fragte ein Europäer einen alten Chinesen: "Warum stellt Ihr Speisen auf die Gräber — erwartet Ihr denn, dass die Toten zurückkehren und die Speisen essen?"

Der alte Chinese sah einen Augenblick erstaunt drein, dann fragte er den Europäer: "Warum legt Ihr Blumen auf die Gräber Eurer Toten — glaubt Ihr denn, dass sie zurückkehren und an ihnen riechen?"

o

Aufrichtig

Ein Bauer, der ein bitterböses Weib hatte, wurde vom Pfarrer gefragt, ob er auch für seine Frau bete. — "O Herr Pfarrer," erwiderte der Mann, "so oft ich das Vaterunser bete, gedenke ich ihrer an der Stelle: Erlöse uns von dem Uebel!"

o

Gleich auf der Stelle quittiert.

Ein Pfarrer ging einmal gegen Mittag durch ein Dorf. Der Bürgermeister stand unter der Haustüre und rauchte Tabak. Der Pfarrer grüsste und fragte dann, wie spät es sei. "Just die Zeit," antwortete der Bürgermeister, "wo die Esel zur Tränke gehen."

"So," sagte lächelnd der Pater, "und Sie stehen noch hier?"

o

Zum Verwechseln ähnlich

Herr Knickelmeier ist etwas kurzsichtig. Eines Abends besucht er den Herrn Krautschlucker, der vor der Stadt ein schönes EinEfamilienhaus besitzt.

"Ein schönes Haus!" lobt Herr Knikkelmeier. "Aber was steht denn dort für eine Stange vor der Haustüre?"

"Eine Stange?" wundert sich Herr Krautschlucker. "Ach, das ist ein Irrtum. Dort steht meine etwas magere Tante Eulallia!"

o

Der Arme!

"Herr Huber, Herr Huber, kommen Sie schnell!" schreit eine Frau und stürzt zur Türe des Gastzimmers herein, in dem Herr Huber bei seiner Kartenpartie sitzt.

"Was gibt's?" sagt er unwillig.

"Ihre Frau ist die Treppe hinuntergefallen und hat sich den Fuss gebrochen!"

"Na, ja!" sagt er. "Jedesmal hat sie was anderes, mit dem sie mich bei meiner Kartenpartie stört!"

o

Der Rothschild und der Sultan

"Was ist für ein Unterschied zwischen dem Sultan und Rothschild?" — "Der Sultan ist der Beherrscher aller Gläubigen, und der Rothschild ist der Gläubiger aller Beherrscher."

DIE KATHOLISCHE PRESSE

"Wer heutzutage kein Verständnis für die katholische Presse zeigt, kann auf den Titel eines guten Katholiken keinen Anspruch machen!"

—Bischof von Ketteler.

Darum ist es die Pflicht eines jeden Katholiken, redlich mitzuhelfen, damit gute katholische Schriftwerke und Zeitungen möglichst grosse Verbreitung finden.

Du hilfst mit indem Du auf den "St. Marienboten" abonnierst u.

"75 Cents"

zur Aufrechterhaltung dieses deines Pfarrblattes bezahlst.

Die Redaktion.

Vorausbezahte Abonnenten des St. Marienboten

Mai 1934—1935	Bezahlt bis
John Birsner	Mai 1935—$1.00
Anton Schnurr	Sept. 1934—25c
Max Jelinski	Mai 1935—75c
Mrs. Klenk	Mai 1935—75c
Helena Grad	Mai 1935—75c
L. C. Music	Mai 1935—75c
Charlie Kuffner	Mai 1935—75c
Mike Fix	Mai 1935—75c
Mr. Benesch	Jan 1935—50c
Mr. Rehm	Mai 1935—75c
Mr. K. Aumueller	Mai 1935—75c
Mrs. Lambrecht	Mai 1935—75c
Anton Bayer	Mai 1935—75c
Martin Moser	Mai 1935—75c
Adam Mayer	Mai 1935—75c
Mr. Peter	Mai 1935—75c
Chr. Bartl	Mai 1935—75c
Joe Bulai	Mai 1935—75c
Mrs. Sampson	Mai 1935—75c
Anton Kesthelyi	Mai 1935—75c
Mr. Chadwich	Mai 1935—75c
Mr. Anycher	Mai 1935—75c
Andreas Hibner	Mai 1935—75c
Nik. Selinger	Mai 1935—75c
Andreas Thauberger	Mai 1935—75c
J. A. Schneider	Mai 1935—75c
Jack P. Heisler	Dec. 1934—50c
M. J. Daly	Jan 1935—60c
Fred. Schneider	Mai 1935—75c
Wilh. Schumacher	Dec. 1934—50c
J. Baker	Dec. 1934—30c
Monika Kosolowski	Mai 1935—75c
Mrs. Ludwiga Witttal	Mai 1935—75c

"ST. MARIENBOTE"

ST. MARY'S CATHOLIC ACTION MONTHLY

edited by the

Oblate Fathers of St. Mary's Parish, Regina, Sask.,

with the approbation of Ecclesiastical Superiors.

Subscription for one year: 75 cents.

ACTION AGAINST MOVIES

The Legion of Decency is bearing undisputed fruit. Hollywood is now a thoroughly frightened community. As a typical example, a head of the Fox studio, Col. Jason Joy, summoned scenario writers to a meeting warning them "that any of them working on a Fox picture would be held responsible for moral criticism leveled at the final product." In Philadelphia, where Cardinal Dougherty has imposed a boycott on ALL films, pending reform of the industry, all theatres threaten to close this week unless the boycott is lefted.

In Chicago, 100,000 Holy Name men, heads of families, are now being enrolled. The Catholic women will come next, and in September, the grammar schools, high schools, colleges, and universities. Cardinal Mundelein promises to have his own list of approved and banned pictures showing in the Chicago territory, and to mail it to the pastors each week in time for Sunday publication. Every diocese has become a battle ground and the fight will continue until the pledges given by the industry to the bishops' committee at Cincinnati becomes a permanent reality. It is not to be forgotten that such promises were made before and broken.

The surprising factor of the campaign all along has been the inspiring response of the laity. We can readily believe that the vast majority of our Catholic people, young as well as old, were thoroughly disgusted with the flaunting of immodesty before their eyes in four out of five pictures. Educated in a school of purity and decency they could not help being "embarrassed, uncomfortable, and and indignant" as they watched their standards attacked in "bedroom" and "bathroom" scenes and lustful embraces prolonged beyond all limits.

Excerpt from "Time", weekly news magazine, under date of June 25th: "The Legion of Decency will probably take loud alarm at "She Loves Me Not," "Sailor, Beware!" and "The Pursuit of Happiness." All Manhattan stage successes of the last season and all concerned with misbehavior." We wonder how far we really can trust the promises of the producers.

———o———

Producers First Thought Drive Would Fail

BULLETIN

Mae West's newest picture, "It Ain't No Sin!" has been recalled by Paramount studio for retakes. This move follows notice that the New York Board of Regents banned the film in that state.

———o———

"Red Blood" Called Need

Carl Laemmle of the Universal Film Company has sailed for Europe. Just before he left here he said:

"Through mail and contacts, through advertising and twenty-five years making pictures, I know better than any one else what the public wants—**clean pictures**—but they must have red blood in them.

"If the producers are wise they will heed this protest. They cannot afford to antagonize the best people of the United States. I am sure they are heeding it. The pictures today are better than they were a few months ago. This protest is the result of pictures now off."

Adolph Zukor, head of Paramount, said there was no excuse for some pictures, including some of his own studio's making.

"I am not alarmed at the situation," says Mr. Zukor. "I hope it will come to a flame and die out. **The way to dare is to make good pictures.** There is no use in telling the people pictures are bad if they are good."

President's Mother Urges Better Films

Mrs. James Roosevelt, mother of the President, who recently accepted the position of honorary vice-president of the Motion Picture Research Council, has appealed for the co-operation of all mothers and fathers who are anxious to obtain better movies for their local theatres.

"The council is seeking to give local communities the right to select the films they shall see, through the abolition of blockbooking. When this trade practice is changed, local exhibitors may select programs of high type for the entire output of the motion picture industry, instead of being forced to buy large blocks containing only a few good pictures together with many others which are bad or indifferent. This will also permit the selection of special programs for children.

"The work of the council is of vital importance to the national welfare, for what our children see today on the screen is a strong factor in determining the type of citizenship we shall have tomorrow. The co-operation of all citizens is needed in this effort to release, develop and enrich the motion picture art, and to make it better serve the people of the nation."

o

Hollywood is Alarmed

(Ft. Wayne News-Sentinel)

"Hollywood, world capital of the motion picture industry, is said to be much alarmed at the growing sentiment against the morally-damaging pictures which it has been turning out for years without any organized protest. Now under the leadership of Catholic, Protestant and Jewish organizations, an effective boycott is being encouraged against the salacious type of film. If the medicine prescribed is bitter, the producers have only themselves to blame.

"With only a few exceptions, Hollywood's producers seem to have been animated for a decade with a desire to see just how far their pictures could go without starting an avalanche. The avalanche has now started and it will be difficult to stop. Just plain ordinary "box-office" sense should dictate to producers the need for forestalling the full effect of the boycott by turning out nothing but clean pictures, beginning immediately."

o

ANOTHER CZAR LOSES THRONE

HOLLYWOOD, Cal., July 10. — The motion picture industry looked today to a forgotten code of morals and Will H. Hays to lead it out of the wilderness of asserted indecency in films.

Returning to Hollywood from New York, the president of the Association of Motion Picture Producers in a statement concerning the strong criticism heaped upon the movies by religious organizations, said: "Some of it may be justified, some may be entirely unwarranted—all of it is understood, none of it is resented."

Later, through a spokesman, Hays termed as "absurd" a suggestion he might resign from the job he has held since 1922 at a salary of $150,000 a year.

Since then Will Hays has been dethroned. The Motion Picture Producers know and realize that Christian Churches mean business and that the world is determined to have better and cleaner movies.

Campaign for Better Movies Progresses and Brings Results

Pope Approves Campaign

Pope Pius bestowed his special apostolic blessing upon the campaign against indecent motion pictures initiated in the archdiocese of Philadelphia.

Cardinal Dougherty of Philadelphia received the blessing during an audience granted by the Pope.

The Cardinal said the Pope "treated with me concerning my campaign in Philadelphia against indecent moving pictures and heartily approved of it.

"We gave his blessing to all those taking part in the movement for the suppression of these exhibitions. He has approved my stand asking pledges against attendance at moving picture theatres showing indecent pictures."

Woud Close Theatres

The moving picture industry replied to the Catholic Church's boycott of theatres in the Philadelphia Archdiocese with a threat to close the doors of all movie houses in that area in two weeks. Only a modification of the Church's stand, it was declared, would change the decision.

Leonard Schlesinger, zone manager of the Warner Company, said the closing order had been forced "by the fact that it is cheaper to pay for the cost of closed theatres than to operate them and sustain even greater loss under the boycott."

Will Enlist School Children

Archbishop John T. McNicholas of Cincinnati, chairman of the Motion Picture Committee of Catholic Bishops, recently counseled with the members of the National Catholic Educational Association on the extension of the campaign against indecent motion pictures to include 2,600,000 children in parochial, grammar and high schools.

He called on the school heads of 105 dioceses to act in this matter under the lead of their bishops.

"We are assured by the production industry that this week part of the code has been abrogated, that the appeal jury has been transferred to New York, a jury of the presidents of the producing companies," he said. "There is promise in this, but at the same time the Church must be vigilant. You must be vigilant. If the jury does its work in New York as badly as it did in Hollywood, there is nothing to do but continue aggressive action."

Detroit Bishop Sees Pope

Pope Pius gave a long and cordial audience to Bishop Michael Gallagher of Detroit, Mich., who is making his quinquennial visit to Rome.

The Pope expressed himself as deeply gratified by the Detroit Bishop's report on the campaign being conducted by American Bishops against "immoral" motion pictures.

Catholic Stand Praised

Ministers in Protestant pulpits in New York City spoke in support of the stand taken against indecent motion pictures by Catholic clergymen.

The Rev. Dr. Malcolm James MacLeod, at the Collegiate Church of St. Nicholas, N.Y., declared that every Christian church should co-operate in boycotting the "whole movie business — even the good films," and added:

"I am glad of the attitude the Catholic Church is taking on the movies. I think that every church ought to cooperate with them. It is the duty of every Christian, I am convinced, to boycott the whole movie business until those in power see fit to give us pictures that are decent. The only argument that will reach them is the argument from box office receipts."

Dr. MacLeod said he had been informed that about 15,000,000 children attend the movies daily. "How can Sunday schools compete with that kind of an influence?" he asked.

"The moving pictures show everything in an utterly lascivious manner," he said. "There is no use in making distinctions between good and bad movies. We must have good plays or none at all."

Lack of Home Training

The Rev. L. A. Edelblute, rector of the Protestant Episcopal Church of the Holy Apostels, New York, praised the protest movement. He said that children in such cities as New York received little or no family or religious training but spent most of their time in motion picture theatres where the majority of the films were not fit to be seen.

"Thank God there has now come a protest from the Catholic Church, supported by the Federal Churches of Christ and the Jewish people, which may be strong enough and authoritative enough to make the moving picture people think of something besides the almighty dollar," he added.

"Most of the pictures deal with crime, sexual enticement, and a sordid type of life that is not at all typical of American life. They are taking away from our children what little religious and home training they receive."

Baptist Calls for Action

Twelve thousand Southern Baptist ministers had a request from their denominational leader to join actively in the movement against movies and "picture places which are destructive of home and religious ideals."

From Dr. M. E. Dodd of Shreveport, La., president of the Southern Baptist Convention, they also had the advice that "the box office is their (the movies') vital spot — strike it."

"Will Hays will make pious promises," he declared. "He has done that before and fulfilled none of them."

Appeal made in Canada

An earnest appeal to all members of the Catholic Women's League to pledge themselves to abstain from attending theatres where questionable films were being shown, and to work for elimination of all sex problems and gangdom in moving pictures, was before the national convention of that order recently.

Miss Eva M. Dillon, national governor of publicity for the league, advocated a Canada-wide movement, non-sectarian, to bring about reform in the cinema industry and urged the closest co-operation with organizations, both Catholic and Protestant, in the United States.

Gangster Films Attacked

The Rev. C. Everett Wagner, minister of the Union Methodist Episcopal Church, N. Y., recently asserted that certain motion pictures had stimulated crime, and that for the sake of profits "the gangster has been made a hero."

Demands Clean-up of Movies

The Rev. Charles C. Cole, preaching at Grace Methodist Episcopal Church, N.Y., declared that the motion picture industry has been "pandering to indecency and prostituting art to box office receipts." He commended the Catholic Church for its movement to clean up the films, and called on all Christians to boycott indecent pictures.

Periodicals Endorse Drive

The Christian Century, published in Chicago, says: "More than a Million individual Catholics are reported to have signed the pledge of the recently organized League of Decency," and "there is every likelihood that the threat of a boycott by more than five million Catholics will be realized." "Here," the paper added, "is a crusade that is direct, without subterfuge, and that means business. In these respects Protestants are persuaded that it meets the requirements of the social issue created by the movies. Hence they have greeted it with approval, and from all parts of the nation comes evidence that they are seeking how best to reinforce it."

The Christian Century also asserts that "the decent portion of the public has no other way than by resort to this boycott method of finding out whether Hollywood can be changed by its own will," and adds: "If this argument does not suffice, then it will be proved that nothing less than direct social control of production through government action can be trusted. The boycott gives the industry its last chance for self-reform. Let the test be conclusive!"

The Philadelphia Inquirer says editorially that representatives of all religious faiths are demanding decent films, and that "the attempt to strengthen the Hays Board is evidence that Hollywood is beginning to realize that the situation is not to be met by a bland assumption of indifference . . . .

"It requires more than a gesture to satisfy an aroused public opinion and half-hearted efforts would be worse than none. There must be an immediate and fully satisfactory response to the demand for clean films."

The Detroit News says that "while Mr. Hays kept assuring movie patrons

that improvement was on the way, a lot of pictures that needed improving were getting by" and "meanwhile a revulsion of public opinion was becoming apparent." "Recently a nation-wide protest was given effective approach through organization of the League of Decency in the Roman Catholic Church, a movement that found ready co-operation in other churches."

The Chicago Daily Tribune says that "the head most clearly seen to be hardest rapped is that of the producer to whom salaciousness is the main motive, with all other considerations secondary. He deals in the smirk, leer, and double intention, wrecking his story if necessary to make it pornographic. If he was suppressed there might be clearer vision for the rest of the problem."

The Christian Science Monitor says that it is only the people who pay money at the box office who "can strongly influence the nature of motion pictures." "For the voice of the box office is the one thing that the film producers will listen to. Repeatedly, they have proved their ability to circumvent every effort to induce them to stop making pictures that the public would pay money to see. It is up to parents to inform themselves as to the nature of the films their minor children are seeing. It is up to the individual to satisfy himself as to his responsibility for supporting anti-social films."

Maps Broad Aid For Movies Drive

A massing of forces for improvement of motion pictures was undertaken when the executive committee of the Motion Picture Research Council called a "grand convention" to meet in Chicago next Fall to map a nation-wide "cleanup" campaign.

The council took steps to co-ordinate all such movements. Its findings, gathered in a four-year survey will be placed at the disposal of the growing number of Catholic, Protestant and Jewish societies interested in the movie situation.

"We are gratified with the united front presented to the motion picture industry by the three religious forces of America: the Catholics, the Protestants and the Jews," said a resolution, "and we offer our full resources in co-operating with them for improving the influence of motion pictures on the children of our country."

Ask Amusement "Cleanup"

Removal from radio broadcasting and from motion pictures of "all objectionable elements" was asked in a resolution adopted by the National Council of Education, meeting in Washington in connection with the seventy-second annual convention of the National Education Association. The Council recommended that radio and the films be made to "contribute to the wholesome instruction and enjoyment of both young and old."

Burlesque Is Barred

Strong opposition expressed by religious and civic groups led License Commissioner Paul Moss of New York City to refuse a license to Max R. Wilner to operate a theatre on West Forty-second St. as a burleque house. At the same time the commissioner announced that his action was the first in a new campaign to clean up burlesque in the city.

The Rev. Joseph A. McCaffrey, pastor of Holy Cross Church, speaking for Cardinal Hayes, objected to the granting of the license. He and Rabbi Sidney E. Goldstein, chairman of the committee on social ethics of the New York Board of Jewish Ministers, held existing burlesque shows on the street to be indecent and obscene.

Hollywood Worried

Following a week of worry in the motion picture industry, during which the Catholic Bishops' Committee, the Protestant Federal Council of Churches of Christ and the Central Council of American Rabbis threatened an immediate boycott of theatres unless drastic steps were taken to purify the screen, Hollywood presented a united and glistening white front.

Producers have declared that the forthcoming production year, which begins on all lots in July, will be marked by "clean and wholesome family films."

Orders Clean-up of Films

B. B. Kahane, president of the RKO Studios, Inc., has written all producers of that company, instructing them to eliminate henceforth all material in films that is not clean and in good taste.

Admitting that much of the criticism aimed at the movies is justified, Mr. Kahane said:

"We do not have to eliminate 'sex' situations from our pictures. If we are to present honest dramas of human emotions and experiences some scenes of sin and wrong-doing must necessarily be depicted. But there is no need and no excuse whatever for productions which scoff at chastity and the sanctity of marriage, present criminals and wrong-doers as heroes and heroines or in which smut and salaciousness are deliberately injected for the appeal they may have to course and unrefined minds."

Your Motion Picture Guide

The following motion pictures are classified for family attendance. Those appearing under the heading "Not Recommended" are not suitable for children.

*

Approved

The Blue Light; Baby Takes a Bow; Stolen Sweets; The Circus Clown; Murder in the Private Car; Operator 13; Dick Turpin; Randy Rides Alone; The Ghost Train; She Learned About Sailors; Dude Ranger; Money Means Nothing; We're Rich Again.

*

Not Recommended

Are We Civilized?; I Give My Love; Bulldog Drummond Strikes Back; The Wandering Jew; Cockeyed Cavaliers; Midnight Alibi; Black Moon; Embarrassing Moments; Call it Luck; Channell Crossing; Hollywood Party; I Hate Women; Friends of Mr. Sweeney.

Condemned

Here Comes the Groom; Madam Du Barry; Of Human Bondage; Born to be Bad; Kiss and Make Up; Smarty; Side Streets; Such Women are Dangerous; Wild Gold; The Fighting Lady; The Affairs of Cellini.

*

Endorsed Motion Pictures

Change of Heart.—Fox.—Very Good.
The Crime of Helen Stanley.—Columbia. Excellent.
The Double Door. — Paramount. — Very Good.
Half a Sinner.—Universal.—Very Good.
Hell Bent for Love.—Columbia.—Good.
In Love with Life.—Chesterfield.—Good.
Little Miss Marker.—Paramount.—Very Good.
The Loudspeaker.—Monogram.—Good
Smoking Guns.—Universal.—Good.
Thirty Day Princess.—Param't.—Good.
The Black Cat.—Universal.—Very Good.
The Journal of a Crime.—First National. Very Good.

REASON FOR THE CAMPAIGN

Four years ago the Motion Picture Producers signed a moral code to govern the type of pictures. Cardinal Mundelein, Father Lord and others, assisted in drawing up this code. It was signed by every large producing company in Hollywood. Will Hays was called in as czar of the industry to see that the code was followed. The producers, realized that a reform was needed.

For a short time the code was followed, but soon the same filth was again dished up. "The pictures today',' to use the words of the most competent authority in Hollywood, "teach the philosophy that marriage, the purity of women and the sanctity of the home are outmoded sentimentalities, unworthy of serious consideration at the hands of "intelligent" Americans.

How the Movies Offend

Out of 1500 pictures, the product of 3 separate years, between 75 and 80 per cent. dealt with love, sex and crime.

Children absorb correct information and misinformation alike. To remember about 70%, or twice as much as from books. The vivid imagery of the screen carries an evpansive quality which often grows to 80, 90 and 100 per cent."

Authorities tell us that through the movies "sexual passions are aroused and amateur prostitution is aggravated." Numerous are the case histories of such "aggravation" by both male and female adolescents, and they are not all delinquents. As to delinquents, some of their testimony is unprintable. Of a sample of 252 delinquent girls in a state training school, 121, or 48 per cent, acknowledged that they usually "felt like having some man make love to them" after they had seen a passionate love picture. There are records of many who went to such pictures for that sole purpose.

Movies and Crime

In 116 pictures taken as they came along on the screen in a Middle Western city, 406 crimes were actually committed and 43 more attempted, making a total of 449 crimes in 115 pictures, or nearly four crimes per picture. Prof. Hubert Blumer, of the University of Chicago, shows 31 different crime techniques learned by delinquents from the screen and in many cases, used in the practice of various branches of criminality.

Yours and 28,000,000 other children, 12,000,000 of them under the age of fourteen attend the movies every week. Because this huge number of children see such movies as enumerated above and because their influence is so great, one of the books published as a result of the investigations of the committees financed by the Payne fund is called, "Our Movie-Made Children." The very title of this book tells us that we have a generation whose attitudes towards morality have been formed by the unwholesome motion pictures shown today.

What an outcry we make if the milk supply in a town is discovered to be in the least degree tainted!

How we would storm if any questionable character were allowed to take charge of our children's schooling!

But we permit them to go frequently to the movies where we know their health, conduct and morals will be injured.

In her drive against the immoral motion pictures the Catholic Church is urging a nation-wide boycott because every attempt to reform the industry from within by appealing to the consciences of the producers has failed. This campaign, with your help, will succeed.

o

Rev. S. Parkes Cadman

Rev. Dr. S. Parkes Cadman, president of the Federal Council of Churches of Christ in America.

"The motion picture industry of this country," "is the most glaring example of what uncontrolled imagination can do. It could be a force for great good in guiding the imagination of our youth along proper channels, but instead has steeped the youth of our country in filth and degradation."

o

Even Walter Winchell Approves of Drive

Walter Winchell, the well-known radio broadcaster and writer whose column appears in 102 daily papers, has approved of the Church's drive for decency. He said:

"You'd better wise up the movie makers that they are only kidding themselves by making salacious films. The Church is giving them a good fight and winning. I hear that the flicker 'Sisters Under the Skin,' which was on your Detroit program, was listed by the Legion of Decency, among the movies to stay away from. The movie men can't battle that kind of opposition—and they ought to stop trying to."

Movie Houses Bar Bad Films

CHICAGO, July 13. — Following Hollywood's announcement that motion picture producers will allow exhibitors to cancel showing of objectionable picture released prior to July 15, Chicago movie theatre directors met yesterday behind closed doors at the Congress Hotel to map a course of action.

While the exhibitors said they had not received official word of the ruling, they were preparing to cancel films they deem objectionable on moral grounds.

Meanwhile directors of the League of Decency of the Catholic Church, meeting in Rome, Ind., hailed the producers' action as the first real concession to the nation-wide campaign for a clean-up in the motion picture industry.

Bishop John Francis Noll of Fort Wayne, chairman of the meeting, said that producers' offer promises to remove the chief objection to the block booking system.

o

Many Russians Face Starvation

Predictions for "unimaginable" distress in Russian famine centers this year are made by Dr. Ewald Ammende, secretary of the Inter-confessional and International Aid Committee for the Starvation Districts in Soviet Russia.

Dr. Ammende, who is now in this country, will represent Cardinal Initzer, Archbishop of Vienna, who is president of the committee, in awakening public opinion to a condition which, the committee declares, is being carefully hidden by the Soviet Government.

He declares that Cardinal Initzer's committee was convinced that as many as 10,000,000 persons would starve in Russia in the Fall and the Winter, and that only then would the world realize the extent of damage done to Russian crops by the Spring drought.

Dr. Ammende had photographs issued officially by the committee depicting the bodies of starved peasants in Ukrainian cities, lying in gutters and along sidewalks. Some of them were said to have been taken in Charkov, the chief town of the Soviet Ukrain.

Says Situation Is Like 1921

"The situation today," Dr. Ammende said," is nearly identical to that of 1920—21. Then, too, the government in Russia denied the famine. But when aid was offered by the world they accepted it and admitted the terrible conditions among the Russian peasants.

"Last year it was admitted that the Russian grain crop was fair. Even then, from numerous sources that have not been impugned, it is estimated that between 5,000,000 and 10,000,000 people died of starvation. This Fall and Winter it will be at least as bad, unless the rest of the world comes to their aid with grain surpluses.

Dr. Ammende declared that the most tragic feature of the 1933 famine was the fact that while "millions of human beings were dying of hunger in the Ukraine," and other sections of the country, "more than 1,700,000 bushels of grain was exported by the Soviets to acquire foreign money."

o

WHAT IS MONEY?

The bulletin of the Fidelity Mutual Life Insurance Company gives the following answer:

A man gave a $1 check to pay for groceries. It was passed on and on until there were 20 indorsers. When it finally reached the bank it was found to be bad. The 20 indorsers got together and figured out that each had made a profit of 25 cents on the transactions covered by the check.

Consequently, each put up 5 cents and paid the check, retaining 20 cents each, or a total of $4 in profits.

Every "expert" on the money question may draw his own moral from this simple tale.

OUR YOUNG PEOPLE'S ACTIVITIES

Young Men's Club

St. Mary's Young Men grouped together on the 3rd Sunday in June and celebrated the feast day of their patron saint, St. Aloysius. Over 100 boys offered up holy communion at the 10 o'clock mass. Following the services a wonderful banquet was served in the basement of the hall. Group singing was led by F. Walliser while awaiting the serving of dinner. All present were in a joyous mood and sang heartily, building up a good appetite. Following the dinner Joe Schuck, the chairman, introduced the speakers.

Rev. Fr. Schimnowski gave a short address and read a letter to the boys from Fr. Boeckenfoehr, our director, who unfortunately was out of town preaching missions. Our President, P. Schneider, then spoke a few words. Fr. Lutz, Mr. M. P. Ehman, Mr. A. Miller and Mr. V. Yovanov also spoke.

Intermingled with speeches came delightful entertainment.

A delightful short song, made up and sung by J. Thauberger, went over in a big way.

A quartet of saxes played tuneful strains of music from Schubert, also the wedding march of Chopin. The music was heartily received and another encore given. The quartett consisted of J. Schuck, J. Sidler, J. Bulai and F. Sidler.

The spotlight fell on the surprise packet, a double quartett, which sang the delightful song "Sweet and Low", following which the legendary beer song was sung. After hearty applause the quartett sang a novelty tra-la-la number. The double quartett consisted of F. Walliser (director) A. Schneider, W. Frass, N. Ritter, F. Sidler, P. Schneider, J. Sidler and J. Schuck.

In closing, our chairman J. Schuck, rose and asked the boys to give three cheers to the ladies of the Altar Society who so ably gave of their time to serve us the wonderful dinner. A vote of thanks was extended to those boys who aided in making this yearly affair a huge success.

St. Mary's ball team is doing very well and is hard to beat. After however, having won 6 straight, they received quite a set back, losing the first half. They are however coming back stronger than ever and show a fine fighting spirit. The team is doing fine in the second half. They are on the top again and if this usual brand of snappy ball is kept up, St. Mary's will be winners of the second half. But win or lose, the outcome will be no different, we played like sports, we win like sports or we lose like sports.

The boys too appreciate the wonderful support they received from those who come to see the games. Well boys, here's wishing you luck.

The Secretary.

———o———

Young Ladies' Sodality

The activities of the Young Ladies are numerous, despite the fact that we are having our holidays.

A Home Cooking Sale was held by the Young Ladies' Sodality, June 16th, at the Robert Simpson Store; Miss Mary Schreiner taking charge of all arrangements, and selecting her own committee.

The Children of Mary of the Holy Rosary Cathedral and the Young Ladies' Sodality of St. Mary's sponsored a tea, June 20th, held at the home of the Ukrainian Sisters, 1932 Quebec Street. We wish to express our appreciation to those who co-operated with us in making this tea a success.

Our Annual Picnic was held on June 24th at Kronau and we all had an enjoyable time. A Solemn High Mass was celebrated at the Grotto, Rev. Father Schaller officiating. The Rectory Garden served as an ideal spot for our Picnic Grounds, and after Mass we all partook of our Picnic lunch, to which most of us seemed to do justice. Ice Cream and Soft Drinks were served by the Executive. Baseball and races featured the main events of the programme and great athletic ability was displayed. Rev. Fr. Schaller presented the members who attended all meetings during the last year with a gift, and the following were presented: Eve Ritter, Anne Hotter, Mary Klenk, Emma Klenk, Katie Grad, Ida Thauberger, Bertha Thauberger, Emma Schnurr, Anna Herman, Gertie Harandt, Mary Schreiner, Helen Kloss, Barbara Kirchner, Barbara Schreiner, Katherine Schneider, Annie Schneider Elizabeth Binfet, Kay Ritter and Margaret Busch. Through the kind invitation of Rev. Fr. Metzger we all joined in the Procession, with the Blessed Sacrament, which was conducted from the Grotto to the Church, and a short Benediction followed. Rev. Father Metzger also favoured us with an invitation to his famous Picture Gallery which included a marvelous display of his own paintings.

On June 28th, the members enjoyed another outing when two trucks conveyed us to Boggy Creek where we had a Wiener Roast. Baseball was played in the earlier part of the evening, and then fires were started and the process of roasting wieners followed. Lemonade was served. Anne Wingert convened, assisted by Mary Wingert, Barbara Schreiner and Mary Schreiner.

An Ice Cream Social was held on the lawn adjacent to St. Mary's Church and a nice crowd attended. The Executive took charge of all arrangements.

The Secretary.

o

THE HOLY MASS

You are weary, and no comfort
Wraps you round with loving care!
You are worried, and you wonder
Will the good God hear your prayer?
You are sad perhaps, and frightened
For the future looks so drear!
You would urge your great petition
In your Heavenly Father's ear.

You are joyful! You would thank Him
For this sunshine on your day,
You would praise Him for the radiance
He has cast upon your way!
You would tell Him you are sorry
For the path that once you trod!
Praise, Petition, Thanks, and Sorrow
How shall we give these to God?

He has told you, He has shown you
In His Sacrifice divine
Where again He dies for sinners
Mystically 'neath bread and wine.
Give Him Masses, they are speaking
With the voice of God's Own Son
Praise, Petition, Thanks, and Sorrow
Here are offered every one.

Here "another Christ" is praying
Off'ring all with burning heart
Exiled in some distant mission
Weary, ill, a priest apart.
Would you help him? Have your Masses
Said where yet Christ does not reign.
Give your stipends to the missions,
Let not Jesus ask in vain!

OUR BOYS AND GIRLS

The Bridge You'll Never Cross

It's what you think that makes the world
Seem dull or bright to you;
Your mind may color all things gray
Or make them radiant hue.
Be glad today, be true and wise,
Seek truth amid the dross;
Waste neither time nor thought about
The bridge you'll never cross.

There's useful work for you to do
With hand and brain and heart;
There's urgent human service, too,
In which to take your part.
Make every opportunity
Worth while and not a loss;
The best is yours, so do not fear
The bridge you'll never cross.

If life seems drab and difficult,
Just face it with a will;
You do not have to walk alone
Since God is with you still.
Press on with courage toward the goal,
With love your shield emboss;
Be strong, look up, and just ignore
The bridge you'll never cross.

o

Social Conditions Abroad are Similar to Our Own

ENGLAND: It seems that similar social conditions exist the world over. Drafting a Catholic Action program for his Diocese, Archbishop Mostyn, of Cardiff, England, designates the following objectives:

"All Catholics at least sixteen years of age are eligible as members. Members can be of every social degree and every political party, though entirely independent of party politics, combined in one comprehensive body with such as the following objectives:

"(a) The defense of Faith and Morals; (b) Justice for our Schools; (c) The promotion and protection of the rights and interests of Catholics; (d) Opposing propaganda for Communism, Divorce, Birth Prevention, Sterilization and taking action against improper and objectionable plays, films and books; circulating Catholic Literature in Public Libraries; watching the public Press in order to challenge Misstatements; correction of false history in school books; action as regards social questions and instruction of laity on general problems affecting Catholics and such matters as the Hierarchy may delegate to it; (e) adequate representation of Catholics in Parliament and other public bodies."

*

IRELAND: Bishop Fogarty, of Killaloe, Ireland, found it necessary to warn the people of his diocese "against poisonous and foul literature that circulated around them in books, pamphlets, leaflets, newspapers, pictures, and so on.

"Some of them openly blasphemous, some of them cleverly and designedly insidious, convey the spirit of Communism more or less veiled under the disguise of patriotism and solicitude for the poor."

Clever, insidious literature and other forms of propaganda are far more widespread in our country but our people are not alert enough to "catch on". Speaking about Ireland, Cardinal MacRory condemns even expurgated Hollywood films. He writes:

"As to the cinema, judging from what I hear of it, it is often no place for Catholics, even outside Lent. I understand the pictures are frequently suggestive if not indecent, and likely to do great harm, especially to the impressionable minds and hearts of the young. If you would make it a rule, as you ought, to boycott all such pictures, they would soon cease to be shown in your town or district.

"Those who cater in these things give the public what they think pleases. Let them feel in their pockets that such pictures do not please you, and they will very soon mend their hand. Above all, keep your children away from the cinema until you have reason to believe that the pictures are unobjectionable."

Splendid Tribute to Catholic Missionary

Will Rogers, aptly styled "Court jester to Uncle Sam," pays splendid tribute to Fra Junipero Serra, the lovable, saintly Franciscan missionary who founded the early Spanish Missions of the Southwest. In his "All I Know is Just What I Read in the Papers" column, the famous comedian says in his homely appealing eloquence:

An old Priest had come up into the Country, Father Junipero Serra, and he built Missions and schools, and taught the Indians trades, and the churches were run like big ranches. They each had thousands of cattle, and horses and sheep. He was an odd old fellow. He could pray without shooting an Indian first. He was a greater humanitarian than all the pilgrims combined, including the 3 million that come on the Mayflower. No such man ever set foot on the Eastern Shore. He civilized with a Bible, and the old Pilgrim boys did it with a blunderbuss. There was never a church in the East built for Indians to worship.

So as I accidentally run into Secretary Wallace in San Juan Capistrano, 65 miles out of Los Angeles, although perhaps like me, not of that faith, he viewed it with great reverence. Each community farmed and raised everything, (and these Missions were not in a great watered country remember) but they did it all, no overproduction, no under-consumption, no tariffs, no processing taxes, no birth control with hogs, no plowing under every third row of free holy beans. Thousands lived in each of these valleys, until the Gringoes came. They gummed it up proper, so I think Mr. Wallace's thoughts must have been on the way these people did the thing that all our cizilization seems to say we can't do it. Wallace knows there is a way, because he stood on the very ground where it worked.

Will Rogers usually says the right thing even about the Church. That is why he is universally beloved. He never fails to give a pat on the back where credit is due. His great admiration is for the Catholic sisterhoods. He has taught America more than a thousand college professors. May his shadow never grow shorter!

———o———

HITLER COVERING UP

The way of the dictator is not smooth. Hitler's less so than others. There is much "covering up" in the recent massacre of notables in the German Nazi party. We fear that more than one innocent man has been done foully by, including Dr. Eric Klausener, the head of the Catholic Action Organization and Catholic Youth societies. What has really happened? Imagine a dozen prominent men in Washington and scores less prominent throughout the country, suddenly arrested at the order of one man and lined up before a firing squad without trial or religious consolation and you have a picture of the recent happenings in Germany. Put Al Smith in the place of Dr. Eric Klausener as a prominent Catholic leader and try to camouflage the news of his murder by the report that he committed suicide and the picture as regards the Church is fairly complete.

Is it any wonder that the Vatican is "bitterly resentful" over the death of Dr. Klausener and protests to the Reich government that "militant" Catholics do not commit suicide.

There seems little doubt that Klausener, a marked man by the Nazi party, died a martyr of anti-Catholic hatred.

You will hope and pray that this country will never have to entrust its safety to a dictator possessing the power to make heads roll without a trial by jury.

———o———

If You Cannot Have What You Like, try to like what you have.

Catholic Day at Tramping Lake

The Catholic Day held July 11 and 12, was in every way a complete success. The feature of the first day was Solemn Mass of the Rev. Joseph Heit, O.M.I., a son of Balthasar Heit, born in Tramping Lake and first priest to go forth from St. Michael's parish. Incidentally, Father Heit was the first child to be baptized in the parish, just twenty-five years ago. He was ordained by His Excellency, Bishop Gerald Murray, C.SS.R. at Battleford, June 21st, of this year. After a five year college course at St. John's Juniorate, Edmonton, and a year of Philosophy at Winnipeg, he entered the Novitiate at St. Charles, Man. The following year he was sent to Germany to complete his Philosophy and take two years of theology. He made his third year at the Oblate House of Studies, Battleford. Father Heit was assisted at the first Solemn Mass by: The Very Rev. Provincial of St. Mary's Province, P. Thomas Schnerch, O.M.I., as Assistant Priest: Rev. Theodore Krist, O.M.I., as deacon: Rev. Peter Leibel, O.M.I., as subdeacon; and Rev. Francis Plischke, O.M.I., as Master of Ceremonies. Father Theodore Schweers, O.M.I., pioneer priest of the St. Joseph's Colony, who baptized Father Heit, preached the festal sermon. Besides the above-mentioned were present, His Excellency, the Most Rev. Bishop Murray, His Lordship, the Rt. Rev. Abbot Severin; about twenty priests from various parts of Saskatchewan and Alberta and twelve Ursuline Nuns from Prelate, formerly of Tramping Lake.

After Mass and Benediction of the Blessed Sacrament there was a short intermission and lunch, and after this the General Meeting of the Volksverein got under way. At this meeting the chair was held by Mr. Anton Gutenberg, of Tramping Lake. The various speakers appealed for more unity, wholeheartedness and enthusiasm in the cause of Catholic Action, and outlined the business to be transacted by the gathering. In the evening there was a very pleasing and entertaining program, by local talent.

The second day was begun with a Requiem Mass, sung by the Rev. Father Schaller of Regina, who also preached the sermon. The rest of the day was taken up by a district Meeting of the Volksverein, and by the various executive and committee meetings. At noon the clergy and a limited number of relatives and friends were invited to the home of Father Heit's parents for dinner. About five o'clock in the afternoon, with all business completed, visitors left Tramping Lake, feeling that once more a very successful Catholic gathering had been held. Not a little of the credit for this great success is due the pastor of Tramping Lake, the Rev. Father Hermandung, O.M.I.

———o———

Distress Traced to Godless Education

ST. LOUIS, Mo. — Rev. Cornelius A. Shyne, S.J., said:

"With God cast out of education about 80 years ago, the school began to prepare students for unchristian principles. We have supplied false principles. We learn that principles are as pitiless. Deny by your education, or by your laws, or by your business methods that mankind is a family, that it has a union, an organic union and deny further that it should be ruled in every department of its activity by one set of fundamental principles, and you deny thereby the basis of Christianity and the basis of nations' stability.

"That is just exactly what we have done. That is why we are where we are today. Let our shallow statesmen keep on and they shall learn that civilization cannot go on, happiness cannot go on and trust in one another cannot go on. National calamity will flourish and national corruption and revolution can end all."

Monument to Judas Is New Move of "Godless"

BERLIN. (NC) — A monument to Judas has been erected in the Russian town of Swiatch, near Kasan on the Wolga, according to a letter from Soviet Russia which has reached the Catholic weekly, Der Katholik, in Mainz.

The monument is of extraordinary proportions and shows a man stretching out his fist against heaven in a violent challenge. "Truly an impossible position for one who does not believe there is a heaven and has no faith in God who has created heaven," comments the paper.

The report says further that the authorities hesitated whether to dedicate the monument to Judas, Cain, or Lucifer. "Blasphemy in stone," the report is headed.

Two more anti-religious museums have been opened in Russia, one in Leningrad, in the former Kasan Cathedral, and the other in Socum, on the Cancasian shore of the Black Sea. The letter is to be devoted particularly to the "religious superstitions" of the nations of Caucasia and Egypt and to other oriental nationalities.

In spite of the extraordinary restrictions applied by the Godless movement, Easter was celebrated this year in Soviet Russia by thousands of faithful. The Russian Easter is one week later than that of the Christian feast. Everywhere placards were displayed urging the people to desist from "the nonsensical custom of Easter." Those suspected of religious inclinations were told in these posters that "whoever conforms with the capitalistic frauds and still goes to church has no longer a right to belong to a communistic state."

———o———

Nothing can be hoped for, nothing can be accomplished until our Catholic people fully grasp and intensely feel what their efforts mean to the salvation of Young souls. — His Excellency Archbishop McGuigan.

"TREES"

I think that I shall never see
A poem lovely as a tree
A tree whose hungry mouth is prest
Against the earth's sweet flowing breast;
A tree that looks at God all day,
And lifts her leafy arms to pray;
A tree that may in Summer wear
A nest of robins in her hair
Upon whose bosom snow has lain
Who intimately lives with rain
Poems are made by fools like me,
But only God can make a tree.

———o———

As you see, the very life and death of Christ are reproduced in our souls from the moment of baptism: but the death is unto life. O, if we understood those words of St. Paul: "As many of you as have been baptised in Christ have put on Christ." Not only have we put on Christ as an outer garment, but we are clad inwardly with Him. Christ is the vine, we are the branches, and it is this Divine sap that flows in us to transform us into Him. By faith in Him, we have received Him in baptism: His death has become o u r death to Satan, the works of Satan, and to sin; Christ's life becomes o u r life; that initial act by which we were made children of God, made us the brothers and sisters of Christ, incorporated us with Him, made us members of His Church, animated us with His Spirit. Baptized in Christ, we are born, through grace, to Divine life in Christ. That is why, says St. Paul, we ought to walk in newness of life. Let us walk no longer in the sin we have renounced, but in the light of faith, under the action of the Divine Spirit Who will grant us to bring forth by good works numerous fruits of holiness.

———o———

An S.P.C.A. Slogan

The schoolmaster was examining a class. "Now, boys," he said, "supposing I saw a man beating a donkey, and stopped him, what virtue would my action show?"

"Brotherly love, sir!" a bright youngster replied.

Items of Interest

— In a letter to Portuguese Catholics, addressed to the Cardinal Patriarch of Lisbon, Pope Pius XI, speaking about Catholic Action, says that life without action is not a life, and that this is true of the Christian life more than any other. Therefore, we are not to think of Catholic Action as something we can take or leave, at our own sweet will. Catholic Action is Christian Apostolate, and apostolate is a duty inherent in the very fact of our being Christians. The Pope warns well-meaning persons to act only in co-operation and under the guidance of their bishops. Catholic Action must scrupulously avoid political fractions. Bishops and clergy are urged to labor for the good of all mankind as well as for the spread of the Church. The Pope concludes by asking Catholics, "not only in Portugal but in every country," to support the Catholic Press. It will not be enough, he insists, to have papers which are free from downright offensiveness. Nations need papers in which Christian principles are clearly taught.

— In Saigon, southern Indo-China, there are now 1,209 native religious. The Carmelite monastery has eleven native professed nuns and four native novices. The Sisters of St. Paul de Chartres have two hundred and fifty-two native nuns, and one hundred and four native novices; with sixty-eight European sisters they staff ten hospitals, an asylum for incurables, a leper colony, twenty orphanages, a foundling home, a deaf-and-dumb institute, a refuge and seventeen schools. The "Amantes de la Croix," a strictly native congregation, has five hundred and eighteen professed members and three hundred and nineteen novices. This congregation, besides one hundred and sixty-seven primary schools, has charge of orphanages, hospitals, and homes for the aged. The Sisters of Charity have one Chinese Sister.

AMSTERDAM. — It has just become known here that Fritz Berlich, outstanding German Catholic writer, known for his standard work on the celebrated stigmata case of Therese Neumann of Konnersreuth, has been shot in a Munich jail.

— An article in the OSSERVATORE ROMANO raises hope of reestablishment of diplomatic relations between the United States and the Vatican. During the nineteen years from 1848 to 1867 Washington sent ten successive diplomats to Rome. Diplomatic relations were not broken off definitely, but were stopped by lack of a grant in 1867, when the kingdom of Italy was formed.

— During the past ten years the foreign clergy in China has increased from 1,500 to 2,346, approximately 57 per cent. The native clergy has increased from 1,118 to 1,614, nearly 45 per cent. The total Catholic population increased by 16 per cent., the minimum advance being during the unusually trying time of 1927—28, when converts numbered 41,418; the maximum advance was last year, 1932—33, when there were 69,715 conversions. There are 2,088 students in the apostolic schools in China; 3,419 in the minor seminaries; and 813 in the major seminaries. Besides these, there are 114 minor seminarists and 243 students of philosophy and theology studying for religious order and societies, 41 students in Rome, and nine in other foreign seminaries. Taken together, these figures make the imposing total of 6,727 candidates for the priesthood.

— 100,000 Catholics recently gathered in Belfast, Ireland for Catholic Action and Euch Congress.

— Dr. Charles Fama, examining physician for the New York City Employes' Retirement Fund, was unanimously dismissed because of religious intolerance and religious bitterness.

— 50 thousand girls assembled in Brussels, Belgium, for a Catholic Young Women's Congress.

Right or Wrong

The usual dangers "from within" of a Church free from external assault threaten the Church in America today. There is, for example, the danger of men in high places—the dishonest politician with the name of "Catholic" inflicting great damage on the Church's prestige as a Teacher of high morality. It is a pleasure to read that a distinguished prelate, Cardinal O'connell, has had the courage to voice his indignation in no uncertain terms against corruption in public office and to give expression to the Church's teaching on the honest DEMANDED of Catholics in political life. Every Catholic now possessing a political post or contemplating a political career should read and HEED the words of Cardinal O'Connell which we quote at length because of their importance today.

"Whose blame is it, then," asks His Eminence, "if by our votes those put into place of public trust find in it only a private advantage! How long will the citizenship of this country honor the Catholic Church or us Catholics if they lay the blame for that sort of thing at our doors and point the finger and say, 'You are the ones who are most guilty?' "

"I rid myself of that obligation here today. I do not find it requires any courage to speak of the things which are truthful, and I repeat without a doubt or a question, since the Catholic Church is acknowledged to be the bulwark, in these times, against the biggest of its foes, that any Catholic who enters public life and ceases to find in his public service only the desire to conserve and to build up the Union and the republic and the country—and I say it as loud as I can—that man is false to his religion, not matter who he is.

"Therefore, let us hear no more about this complaining that the Catholic Church has nothing to say on this subject or seems to be quite indifferent to it, or at least allows it to pass. We do not allow it to pass. We refuse to share any of the blame."

o

ITEMS OF INTEREST

— 90% of the homes of members of communist farms, still have holy pictures on the walls. Christian Catacombs have been found. In the Ukraine, the U.S.S.R. has closed 46 more churches. In spite of the most cruel persecutions, church attendance is increasing.

— An image of the Blessed Virgin, is printed on the new 5 shilling coin of Austria.

— Will Hays, Czar of movie censorship, it is reported, has abdicated, because of the nation-wide drive to boycott immoral movies.

— President Roosevelt named Archbishop Hanna of San Francisco, chairman of the board to investigate and settle the maritime strike.

o

A THOUGHT

"Dear Father, what will your weekly half hour of preaching prevail against seven days of preaching by the secular press? You are helpless against such odds. Your school and your sodalities and your own example of life will not suffice to counteract the poison of worldiness which your people absorb from the secular press. Hence, when the Holy Father warns against the evils of our day, he urges in the same breath the need of a counter influence, an efficient antidote—a strong Catholic Press.—From Archbishop Beckman's Press Month message.

o

Gossipers are trouble makers. Say something good or say nothing.







